kat. komp
103733
BIBLIOTHECA UNIV. JAGELL. CRACOVIENSIS
38: 1913/14

XXXVIII.

SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

C. K. WYŻSZEJ SZKOŁY REALNEJ

W TARNOPOLU

za rok szkolny 1913/14.

TARNOPOL.
NAKŁADEM FUNDUSZU NAUKOWEGO.

1914.

XXXVIII.

SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

C. K. WYŻSZEJ SZKOŁY REALNEJ

W TARNOPOLU

za rok szkolny 1913/14.

Biblioteka Jagiellońska
1003123338

W TARNOPOLU.
NAKŁADEM FUNDUSZU NAUKOWEGO.

„Drukarnia Podolska“ Józefa Stepka w Tarnopolu
1914.

103733 II
38(1913/14)

Treść:

BIBLIOTHECA VNIV. IAGELL. CRACOVIENSIS

Christian Gottlob Stephanie.

Ein Schauspieler und Dichter aus dem Josephinischen Wien.)

von

Dr. Jakob Teuwin.

I.

Unter den Männern, welche an dem Kampfe gegen den Hanswurst teilgenommen, die in der Mitte des XVIII. Jahrhundertes in Wien noch herrschende Burleske zu verdrängen gesucht und sich auf diese Weise um die Verbesserung der Bühne in Österreich wesentliche Verdienste erworben hatten, nimmt der Schauspieler und dramatische Dichter Christian Stephanie, genannt der ältere, einen wesentlichen Platz ein.

Christian Gottlob Stephan, denn so lautet eigentlich sein Familienname, wurde im Jahre 1733. n. a. 1734 in Breslau geboren,[1]) wo sein Vater Direktor des großen Hospitals zu St.

[1]) Luca „Das gelehrte Österreich“ I. Bd. Stück, S. 386. Christian Heinrich Schmidt „Chronologie des deut. Theaters S. 180 und Karl Konrad Streit „Alphabetisches Verzeichnis aller im Jahre 1774 in Schlesien lebender Schriftsteller“ geben als Geburtsjahr Stephanies das Jahr 1734, Goedeke hingegen IV. Bd. S. 76, Wurzbach „Biographisches Lexikon“ XXXVIII. Bd. und Megerle vou Mühlfeld „Memorabilien“ des österr. Kaiserstaates“ S. 312, 1733 an. Paul Legband schließt sich in der Neuausgabe der „Chronologie“ (Schriften der Gesellschaft für Theaterfreunde Bd. I. S. 276) letzterer Ansicht an. Die Angabe in der „Gallerie von teutschen Schauspielern und Schauspielerinnen“ (Neuausgabe als XIII. Band der Schriften der Gesellschaft für Theaterfreunde) S. 144, wonach Stephanie im Jahre 1724 geboren wurde, ist wahrscheinlich auf einen Druckfehler zurückzuführen.

Bernhardin war. Den ersten Unterricht genoß er im Vaterhause, dann besuchte er das Gymnasium zu St. Maria Magdalena in der Absicht, sich nach Absolvierung der Gymnasialstudien dem geistichen Stande zu widmen. Seine Pläne durchkreuzte aber der Vater, der ihn trotz seines heftigsten Sträubens für den Kaufmannstand bestimmte und ihn schließlich auch zwang, bei einem Kaufmann in die Lehre zu treten. Obwohl ihm dieser Beruf widerwärtig war, fügte er sich notgedrungen dem Wunsche seiner Eltern, er beendete die vorgeschriebenen Lehrjahre und zeigte sich sogar so anstellig, daß ihm sein Lehrherr unaufgefordert das Anerbieten machte, ihn nach einigen Jahren als Gesellschafter ins Geschäft zu nehmen.

In seinem Herzen war aber die Liebe zur Wissenschaft nie erloschen. Noch damals als er Düten drehte, benützte er jede freie Stunde, um durch fleißige Lektüre sein Wissen zu vervollkommnen, er mied seine Standesgenossen und verkehrte in seiner Mußezeit nur mit seinen frühern Schulkollegen und Professoren. Er schlug daher das Anerbieten seines Lehrherrn aus und war entschlossen, seinen eigenen Weg zu gehen.

Da trat in seinem Leben eine entscheidende Wendung ein — sein Vater starb plötzlich und hinterließ ihm ein namhaftes Vermögen. Nun war niemand mehr da, der ihn auf der schon betretenen Bahn erhalten konnte. Kurz entschlossen gab er den Kaufmannsberuf auf, er beschloß nur seinen Neigungen zu leben und sich ganz den schönen Wissenschaften zu widmen.

Dadurch geriet er jedoch in Konflikt mit seinen Angehörigen, denn ebenso seine Vormünder wie auch seine zahlreichen Verwandten bestanden darauf, daß er im Kaufmannstande verbleiben und die ihm vom Vater vorgezeichnete Bahn nicht verlassen soll. Als gütiger Zuspruch und ernste Vorstellungen nicht fruchteten, griffen sie zu Zwangsmaßregeln und entzogen ihm die Interessen seines väterlichen Erbes. Doch der junge, aber trotzdem energische Stephanie ließ sich nicht einschüchtern, er beharrte bei dem einmal gefaßten Entschlusse und sann nur auf Mittel, um sich der Tyrannei seiner Verwandten zu entziehen. So geriet er auf den Gedanken, zur Bühne zu gehen und trat rasch entschlossen im Jahre 1756, 23 Jahre alt, bei der damals

in Berlin spielenden königl. preuß. privileg. Schuchschen Gesellschaft ein.

Doch auch da traten ihm seine Verwandten in den Weg und bewirkten, daß ihm der Magistrat unter seinem Familiennamen aufzutreten verbot. Stephanie half auch diesem sofort ab, indem er seinem Namen, der wie bereits oben bemerkt wurde, Stephan lautete, die Buchstaben ie hinzufügte und sich von dieser Zeit Stephanie nannte. Am 2. Jänner 1756 (Vrgl. Luca „Gelehrtes Österreich“ I. 2. S. 386) debütierte er in seiner Vaterstadt in der Rolle des Gusman in Voltaires „Alzire“. Nach der Vorstellung trug er einen versifizierten Epilog vor, in dem er das damals allgemein herrschende Vorurteil gegen die Schauspieler zu bekämpfen suchte und hervorhob, daß dieser Stand für die Gesellschaft von größter Bedeutung sei und daß Schauspieler, welche sich durch Talent auszeichnen unter allen gebildeten Nationen einen hohen Grad von Achtung und öffentliche Ehren genießen. Mit gleichem Glücke trat er auch als Waitwell in Lessings „Sara Sampson“ auf und legte durch die Geschicklichkeit, mit der er, der 23 jährige Jüngling, sich in den Charakter eines alten treuen Dieners zu versetzen wußte, den endgültigen Beweis seines Talentes ab.

Als die Schauspielertruppe Breslau verließ, zog Stephanie mit ihr mit, wanderte mit ihr von Bühne zur Bühne und spielte in Magdeburg, Potsdam, Berlin, Stettin, Frankfurt an der Oder und Küstrin. Überall wurde er vom Publikum gerne gesehen und freudig begrüßt, auch die Kritik jener Zeit spricht sich sehr günstig über den jungen Künstler aus. In der „Critischen Nachricht von der Schuch’schen Schauspielergesellschaft“ (Danzig 1758, S. 32 ff.) wird besonders seine tiefe Einsicht, große Bildung, sein wohlgebildeter Körper und symphatische Erscheinung hervorgehoben. Nicht lange hielt es jedoch Stephanie bei Schuch aus, denn bald fühlte er sich von dem wüsten Treiben und dem rüden Ton, der bei dieser Gesellschaft herrschte, angewidert. Zwar versuchte er eine Veredlung dieses Theaters zu bewirken, es auf ein höheres Niveau zu heben und es den damals berühmten Bühnen, wie der Koch’schen, Akermann’schen und Schönemann’schen gleich zu stellen, zwar wurde er in diesen seinen Bestrebungen von dem feinfühlenden Teil der

Gesellschaft unterstützt, aber jeder seiner Versuche mußte schließlich an dem heftigen Widerstande scheitern, den ihm sein Prinzipal entgegensetzte.

Dieser war nämlich ein Gegner der regelmäßigen französischen und französierenden Dramen — er nannte sie verächtlich „Jesuiterkomödien und Schmarrn“ — und hielt noch an der extemporierten Komödie und der Burleske fest. Auch wollte er nicht den Hanswurst, worin er meist selbst die Hauptrolle spielte, fahren lassen. So kam es schließlich dahin, daß der später so berühmte Ekhof, Kirchhoff und ihre Frauen, Stephanie, Reichard und Müller[1]) ihre Entlassung nahmen. Während letzterer ein Engagement bei Schönemann fand, wandten sich die andern nach Altona, wo sie eine eigene Gesellschaft unter der Leitung Kirchhoffs begründeten und im sog. Dreiteufelhof bloß regelmäßige Stücke zur Aufführung brachten. Obwohl sich die junge Gesellschaft anfangs eines großen Beifalls erfreute, Stephanie als erster Liebhaber und Darsteller von Charakterrollen großen Erfolg hatte häuften sich dennoch bald allerhand Schwierigkeiten, die das Unternehmen gefährdeten, seine Wurzeln untergruben und schließlich seinen Zusammenbruch herbeiführten. Die Hauptschuld an diesem kläglichen Mißerfolg trugen hauptsächlich die allmählig abnehmende Teilnahme des Publikums und eine immer mehr anwachsende Schuldenlast, welche vorzüglich durch Anschaffung der Kostüme und neuer Dekorationen hervorgerufen wurde. So waren in kurzer Zeit die Mittel der Gesellschaft erschöpft und nach kaum einjährigem Bestande mußte das Unternehmen (1759) eingehen. Während die meisten Mitglieder des Kirchhoff'schen Theaters bei andern Gesellschaften Unterkunft fanden, manche wie z. B. Fabrizius und Rainer, ganz der Bühne entsagten, begab sich Kirchhoff selbst mit seiner Frau und Stephanie nach Mietau in Kurland, wo eben ein neues Theater errichtet wurde. Der Erfolg, welchen Stephanie daselbst erzielte, war so groß, daß der Ruf davon bis nach Wien drang, und da die Kaiserin Maria Theresia den Entschluß gefaßt hatte, das deutsche Theater,

---

[1]) Johann Heinrich Friedrich Müller, später Mitglied der k. k. Nationaltheaters in Wien, wurde 1738 in Halberstadt geboren, starb 1815 in Wien.

welches bis jetzt sehr vernachläßigt war, in einer dem Glanze und Würde ihres Hofes würdigen Weise herzustellen, so wurde Stephanie von dem damaligen Direktor des Hoftheaters, dem Grafen Durazzo[1]) durch Vermittlung Weiskerns, des Meisters der extemporierten Komödie, im Jahre 1760 nach Wien gerufen. Er debütierte als Clairval in dem Lustspiele „Cenie“ und spielte gleich darauf in der Tragödie „Andromache“ den Orest mit allgemeinem Beifall.

II.

Als Stephanie nach Wien kam, stand dort noch die Burleske in voller Blüte und der Hanswurst, welcher in Prehauser einen außergewöhnlich genialen Darsteller gefunden hatte, war der Liebling des Publikums. Im großen und ganzen herrschten in Wien nach immer solche Zustände, wie sie Lady Montague (1690—1762), im Jahre 1716 auf der Durchreise nach Konstantinopel vorgefunden hatte. Sie hatte einer Vorstellung des „Amphitrio“, der wahrscheinlich von Stranizky herrührte, beigewohn und berichtet darüber in einem an Pope gerichteten Briefe vom 14. September 1716 folgendermaßen: „Es war nicht nur mit unanständigen Ausdrücken, sondern auch mit solchen Grobheiten gespickt, die der britische Pöbel nicht einmal einem Marktschreier zukommen lassen würde. Überdies ließen die beiden Sosias ihre Hosen den Logen gegenüber recht treuherzig nieder, und die Leute darinnen nannten es ein Meisterstück“. (Vergl. „The letters and works of Lady Mary Wortley Montague, editet by her great grandson Lord Wharncliffe, Second edition, revised in three volumes“. London 1837. I. 286 ff.).

Diesen elenden Zuständen ein Ende zu bereiten, war der heißeste Wunsch des jungen Künstlers. Obwohl er ausdrücklich nur für regelmäßige Stücke engagiert wurde, verlangte er trotzdem, durch die Erfahrungen, die er bei Schuch gemacht hatte, gewitzigt, daß diese seine theatralische Tätigkeit fest begrenzende Klausel

---

[1]) Jakob Graf Durazzo wurde 1753 dem Oberdirektor Franz Grafen vom Esterházy „in den spectacles-und Ball-Sachen . . . adjungiret“, 1754 wurde ihm die selbständige Leitung übergeben.

in seinen Kontrakt aufgenommen werden soll, was auch wirklich in den Vertrag gesetzt wurde. Zu stark waren jedoch die Wurzeln, welche die extemporierte Komödie in Wien geschlagen hatte und deshalb konnte Stephanie anfangs keinen großen Erfolg verzeichnen. Er sah sich deshalb bald genötigt, freiwillig auf die ihm zugestandene Bedingung Verzicht zu leisten, um nicht dasselbe Schicksal wie der berühmte Koch zu haben, welcher im Jahre 1748 nach Wien gekommen war, sich aber dem Geschmacke der Bevölkerung nicht bequemen wollte und die Stadt schon im folgenden Jahre verlassen mußte. Stephanie hatte es wohl eingesehen, daß er nur dann sein Ziel erreichen könnte, wenn er die Gunst der Wiener erlangt haben würde, und beschloß darum, wenn auch schweren Herzens, in der Burleske aufzutreten. Und in der Tat! Seine Nachgiebigkeit gefiel dem Publikum so sehr, daß es bald den Wunsch äußerte, ihn auch im regelmäßigen Drama zu sehen. Er hatte das Glück besonders in Rollen, wie Mellefont, Zamor, Arsaces u. a. so zu gefallen. daß er die Teilnahme Wiens für das regelmäßige Schauspiel weckte. Nach kaum zweijährigem Aufenthalte in der Residenz stand er fast am Ziele seiner Wünsche, denn im Jahre 1762 wurde von der Direktion festgesetzt, daß in jeder Woche ein Trauerspiel und ein regelmäßiges Lustspiel gegeben werden müsse. So ward der erste Schritt zur Verbesserung der Bühne in Österreich geschehen. Der rastlose Mann blieb aber nicht auf halbem Wege stehen. Um den Geschmack des Publikums auch in anderer Weise zu läutern, begann er 1765 eine Monatsschrift unter dem Titel „Gesammelte Schriften zum Vergnügen und Unterricht“[1]) herauszugeben. Jeden Monat erschien ein Stück und erhielt abwechselnd prosaische Aufsätze aller Art, Gedichte, Erzählungen Fabeln, kleine Theaterstücke, Kritiken und Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen. Diese Monatsschrift fand Teilnahme, bei dem bessern Teil des Publikums ward die Leselust geweckt, man fand immer mehr Geschmack an guten Stücken und gewählter Lektüre, so daß es Stephanie, sie bis zum Jahre 1768 fortzuführen,

---

[1]) Auch unter dem Titel: Neue Sammlung zum Vergnügen und Unterricht. Wien. Erster Jahrgang 1766. 12⁰, zweiter Jahrgang 1767, 13⁰, dritter Jahrgang 1768. 8⁰.

gelang. Nach diesen Vorbereitungen durfte er es wagen, die Maske ganz abzuwerfen und mit offenem Visier gegen den Hanswurst aufzutreten. In seinem Feldzuge gegen die extemporierte Komödie fand er einen kräftigen Helfer in Joseph von Sonnenfels, dem österreichischen Lessing, welcher ebenfalls um diese Zeit dem grünen Hut den Krieg erklärt hatte, und deshalb voll Freude den Schauspieler als seinen Bundesgenossen begrüßte. „Er ist der einzige unter ihnen (unter den Schauspielern), schreibt Sonnenfels in den „Briefen über die Wiener Schaubühne" (23. März 1768), „der für eine gesittete Schaubühne" sich verwendet und obwohl ihm das Memorieren schwer zu fallen scheint, dennoch die Gemächlichkeit des Extemporierens der Absicht aufopfert, regelmäßige, ganz niedergeschriebene Stücke statt des Unrats einzuführen, welcher dem Theater der Hauptstadt wie es itzt beschaffen ist, nicht erlaubt über die Bretter, worauf eine fliegende Truppe zur Marktzeit gaukelt, den Vorzug auszusprechen. — Stephanie entschloß sich zur Schaubühne aus keinen der kleinen, oder wohl oft schandbaren Ursachen, welche den Widersachern dieser vernünftigen, und wo man es einzuleiten wüßte, bessernden Ergötzlichkeit, zu ihren Philippiken so viele Scheinbarkeiten an die Hand geben, und auf die Theatralpersonen einen Schatten zurückwerfen, den all das Licht der Philosophie, welches diese Zeiten erhellet, nie ganz verschwinden machen. Die Schaubühne war weder seine Zuflucht gegen den Hunger, noch ein Vorwand. oder gar eine Gelegenheit zu einem ungebundenen Leben; er betrat sie aus Wahl, aus Neigung und aus einem innern Gefühle, daß er für dieselbe tauge. Er liebt also seinen Stand, und hat von demselben hohe, manchmal enthusiastische Begriffe. Aus diesem fließt ein gewisser Stolz, den ihm seine Feinde vorwerfen und seine Freunde zum Verdienste anrechnen, der Stolz, seinen Stand als eine Kunst, nicht als Brodgewerb anzusehen und demselben nicht zu vergeben, auch selbst zum Trosse des Pöbels zu zählen, und auf den Umgang besserer Gesellschaften Anspruch zu machen".

Die Folge der Bestrebungen beider Männer war bald keine geringere, als daß Prehauser, den man bis dahin nur im Harlekinsrock zu sehen gewohnt war, selbst für einige Zeit (1767) sich von der Burleske abwandte, im regelmäßigen Lust-

spiel auftrat und nicht ohne Geschmack Charakterollen spielte, ja es kam so weit, daß, während bisher für die Woche ein Trauerspiel und ein regelmäßiges Lustspiel festgestellt waren, von 1768 an wöchentlich nur zwei Burlesken gegeben wurden. Zu diesem günstigen Umschwunge trug freilich nicht wenig auch der Umstand bei, daß um diese Zeit fast gleichzeitig die beiden Hauptpfeiler der Burleske, Weiskern und Prehauser das Zeitliche segneten. (Ersterer starb am 29. Dezember 1768, letzterer im Jahre 1769). Außerdem hatte die Sache des guten Geschmackes auch an dem Freiherrn von Bender, welcher im Jahre 1769 die Leitung des deutschen Theaters übernommen hatte, einen warmen Anwalt gefunden.

Der neue Direktor ließ sich angelegen sein, die Possenspiele, was es auch kosten möchte, zu verdrängen und gab deshalb die Erklärung ab, er werde kein extemporiertes Stück mehr zur Aufführung bringen. Außerdem setzte er Preise für Autoren aus und bestrebte sich die besten Kräfte für das Theater zu gewinnen. So kamen im Jahre 1769 Steigentesch, die Kummersberg, Maria Antonia Teutscher und der jüngere Bruder Stephanies Gottlieb[1]) nach Wien.

Leider mußte der verdienstvolle Bender, der im Laufe von sechs Monaten 25.000 fl. zugesetzt hatte, noch in demselben

---

[1]) Gottlieb Stephanie (genannt der jüngere) wurde in Breslau im Jahre 1741 geboren und starb zu Wien am 23. Jänner 1800. Nach Absolvierung des Elisabethgymnasiums in seiner Vaterstadt sollte er die Universität in Halle beziehen, mußte aber nach Ausbruch des siebenjährigen Krieges 1757 in das Malachowski'sche Husarenregiment eintreten. In der Schlacht bei Landshut (23. Juni 1760) geriet er in österreichische Gefangenschaft und trat 9 Monate später in das kaiserl. Infanterieregiment Botta als Kadet ein. Nach geschlossenem Frieden erhielt er seinen Abschied und kam nach Wien. Gönner verschafften ihm einen Platz bei dem Nationaltheater und am 1. April 1769 betrat er zum erstenmale die Bühne als Oberst Stornfels in dem Lustspiel von Brandes „Der Graf von Olsbach oder die Belohnung der Rechtschaffenheit". Er hatte das Fach der komischen Alten, Poltrons, der alten Bedienten im Lustspiel und Tyrannen im Drama. Er trat auch als Schriftsteller auf und schrieb 6 Bände Schau-und 2 Bände Singspiele. Von seinen Dramen waren die bekanntesten „Die abgedankten Offiziere", Die Werber" und „Der Deserteur aus kindlicher Liebe"; alle drei Stücke wurden nicht nur in Wien sondern auch auf allen Bühnen Deutschlands unter großem Beifall aufgeführt.

Jahre die Direktionsführung aufgeben. Er übergab das deutsche Theater dem kaiserl. Oberstleutnant Guiseppe d' Affligio, der die Bühnenleitung vor ihm innegehabt hatte, und reiste ins Ausland[1]).

Da der neue Direktor und seine Associerten Francesko Lopresti und Chr. W. Gluck Freunde der Burleske waren, setzten sie alles daran, um den von den Anhängern des regelmäßigen Dramas mühsam aufgeführten Bau wieder niederzureißen und das Extemporieren wieder zurückzubringen. Zu diesem Zwecke gestatteten sie auch der sog. Badnertruppe unter der Direktion Joseph Matthias Menningers, welche die Erlaubnis hatte, in der Leopoldstadt (im Czerninschen Garten) zu spielen, ihre Possen auf dem Theater am Kärtnerthore aufzuführen. Alles war schon festgesetzt, als Stephanie der ältere im Namen aller Schauspieler eine Vorstellung an den Grafen von Spork[2]) richtete, welcher seit dem 13. April 1764 als „k. k. Hof — und Kammer, — Musik — und General — Spektakel — Direktor fungierte.

Gleichzeitig wurde diese Aktion durch Sonnenfels unterstützt, welcher eine Relation an die Kaiserin selbst verfaßte. Dieselbe findet sich abgedruckt in der 16 Nummer des „Wöchentlichen Intelligenzzettels" („Brünner Zeitung") vom 19 April 1770 und hat folgenden Wortlaut:

Die wiederholten Vorstellungen, welche ich an das Publikum, über die notwendige Verbesserung des Nationalschauspiels gemacht, haben endlich bei einem großen Teile desselben die Wirkung hervorgebracht, daß man mit einer Art von Schamröte in diejenigen Zeiten zurücksieht, wo in der ansehnlichsten

---

[1]) Übersicht der Direktionsführung 1708—1770 1708—48 Selliers. 1748—52 Baron Rocco de Lopresti. 1752 Haupdirektion Graf Franz Esterházy, Assistent Jakob Durazzo, 1754 Durazzo allein. 1764 Graf Wenzel Spork. Unter ihm mietet das deutsche Theater Hilverding, 1767 d'Affligio, 1769 Freiherr von Bender, der bis September dieses Jahres das deutsche Theater führt. dann übernimmt es die Gesellschaft d'Affligio, Lopresti, Gluck und schließlich am 31. Mai 1770 Graf Kohary. (Vgl. Wlassak: Chronik des Burgtheaters).

[2]) Johann Wenzel Graf Spork wurde am 26. Jänner 1724 in Prag geboren und starb ebenda am 25. Februar 1804 (n. a. am Jänner 1802).

Hauptstadt Deutschlands, im Sammelplatze des gewähltesten, Adels, in dem Orte, wohin häufig Fremde nicht mehr durch ihre Geschäfte als durch den Wunsch gezogen werden, eine Fürstin zu sehen welche die Liebe des Volkes und die Bewunderung Europas ist, daß man es da als ein Vergnügen ansah, den abgeschmacktesten Fratzen eines Possenreißers, den elendsten Tücken ohne Witz, ohne Zusammenhang, sehr oft ohne Menschenverstand, einige Stunden des Abends zu schenken und zu solchem Unsinn wohl gar mit seinem Beifalle zu ermuntern.

Die Überzeugung ist gleichwohl nicht so allgemein, daß die Zote und das Fratzenspiel nicht noch immer viele und mächtige Anhänger haben sollten, welche die Erschütterung ihrer Lunge der Bildung der Nation vorziehen und durch geheime Wege den nur erst keimenden guten Geschmack zu ersticken, alle Mühe daran wenden.

Die Ausländer würden staunen, wenn ihnen die Namen derjenigen bekannt wären, welche, uneingedenk des Ranges, den sie bekleiden, gar nicht geheim sich an die Spitze der Possenreißerrotte stellen und durch ihren Namen, den sie zu Beförderung des Geschmackes herzuleihen sich nie erbitten ließen, die Partei der Unsittlichkeit ansehnlich und mächtig machen.

Das, was ich in dem so lange währenden Kampfe mit der Partei der Possenspieler ertragen habe, gibt mir ein Recht, und mein Lehramt, welches mit all' demjenigen zusammenhängt, was auf die Bildung und Denkungsart der Nation einen Einfluß haben kann, macht es mir gewissermaßen zur Pflicht, die Sache des gesitteten Schauspiels zu vertreten und gegenwärtige Vorstellung zu dem Fuße des Thrones niederzulegen. Jedermann wird bei einer nicht allzugroßen Anstrengung etwas Unzusammenhängendes darin finden müssen, daß der hohe Adel sich für das französische Schauspiel so viele Mühe gibt, indessen das Nationalschauspiel gleichsam nur als ein zufälliger Teil angesehen und sich selbst überlassen ist.

Von welcher Seite immer die Schaubühne betrachtet werde, so ist sehr leicht darzutun, daß die Sorgfalt unter beide Theater zum wenigsten gleich geteilt sein sollte, wenn nicht vielmehr das Theater der Nation dieselbe vorzüglich auf sich ziehen muß“.

Im Folgenden verweist Sonnenfels auf das Beispiel der Engländer und Franzosen, welche im Gegensatze zu den Deutschen vor allem an die Verbesserung ihres Nationaltheaters gedacht haben und setzt fort:

„Soll denn der deutsche Schauspieler ewig auf die Ehre Verzicht tun, seinem Fürsten und dem edleren Teil der Bürger ein Vergnügen zu verschaffen? Soll Deutschland ewig verurteilt sein, ohne anständiges Schauspiel zu bleiben? Wien allein kann sich diesen Ruhm erwerben, alle Umstände sind hiezu vorzüglich günstig und da wir ohnehin an den übrigen Teilen der Verfeinerung des Geschmackes einen so geringen Anteil haben, da wir an den Beiträgen zu der Verbesserung desselben von jeder kleinen deutschen Provinz uns haben übertreffen lassen, sollten wir nicht begierig nach dem einzigen Mittel greifen, welches uns noch übrig ist, in der Geschichte Deutschlands einen Platz zu verdienen?

Wenn wir allenfalls unempfindlich genug gegen den Ruhm sein sollten, wenigstens darf es uns nicht gleichgültig sein, von allen Provinzen Deutschlands, von allen Fremden uns Verachtung zuzuziehen, von hundert Orten den nur allzuwahren Vorwurf zu vernehmen; daß Wien der Fratze, der Unanständigkeit einen Zufluchtsort gestatte, nachdem dieselbe sogar von jeder kleineren wandernden Bühne des übrigen Deutschland verscheucht worden. Ich weiß nicht, welchen Anteil ein großer Teil meiner Mitbürger an dem Ruhme oder der Schande ihrer Nation nehmen: aber ich fühle, daß mir bei solchem Vorwurfe das Blut in die Stirne tritt und daß die Begierde, die Nationalschande von uns zu wälzen, mich wenigstens eben so sehr auf dem Wege meiner Anwendung angespornt habe als das Vergnügen, so die schönen Wissenschaften gewähren, oder die Ehre, die ihre glücklicheren Verehrer einst krönen mag.

Ich will meiner Freimütigkeit gar keinen Einhalt tun. Ist der Regent, ist der große Adel der einzige Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit? Verdient der Bürger, welcher zu dem allgemeinen Wohle nicht minder das Seine beiträgt, daß man seiner gar nicht gedenke? Gibt es nicht mehrere Klassen der unteren

Bürger. welchen der Staat nach durchgearbeitetem Tage eine Erholung zu verschaffen verpflichtet ist?

Wäre es nun aber gleichgültig, diesen Teil der Bürger entweder in eine Gauklerbude hinzuschicken, wo sie die Albernheit eines Possenreißers und seine Unflätigkeiten mit Ekel anhören müssen, oder ihnen ein gesittetes Vergnügen zu verschaffen, wo sich ihre Stirn, ohne den Anstand schamrot zu machen, aufheitern kann?

Der Mann aus der mittleren Klasse bedarf es sogar weit mehr, daß er Staat ihm eine anständige Ergötzung zu verschaffen suche, als der Adel; diesem kann es bei seinem großen Vermögen an Ergötzlichkeiten nicht fehlen, indessen der eingeschränkte Aufwand, den die unteren Klassen zu machen fähig sind, sie auf die Schaubühne hauptsächlich herabsetzt, und wenn man sie dieser Ergötzung beraubt, auf solche zu verfallen verleitet, die den Sitten nachteilig sind und der Polizei ihre Verrichtungen um ein Gutes vermehren".

Die Folge der gemeinsamen Aktion des Schauspielers und des Universitätsprofessors war die, daß die Kaiserin Maria Theresia durch ein Dekret vom 11. Jänner 1770 bestimmte, daß Affligio nur unter der Bedingung das deutsche Schauspiel wieder übernehmen dürfe, wenn er es im Sinne Benders fortführen und nur regelmäßige Stücke geben werde, und damit auch in Zukunft jedes Attentat auf die regelmäßige Bühne erstickt werde, wurde, hauptsächlich auf Veranlassung des Staatsrates Tobias Philipp von Gebler[1]), am 15. März desselben Jahres Sonnenfels die Theatralzensur übertragen.

Die Freunde des grünen Hutes schäumten natürlich vor Wut und versuchten in der Verhöhnung ihrer Gegner ihrer Entrüstung Luft zu machen. Sie verspotten Sonnenfels auf dem Buffatheater, zogen, wo immer es nur anging, ihn selbst und seine Tätigkeit ins Lächerliche und stachen Bernardon als Gegenüber

---

[1]) Über ihn und über seinen Anteil an der Hebung der Bühne in Wien vergl. meine Broschüre „Tobias Philipp Freiherr von Gebler". (Ein Beitrag zur östereichischen Literaturgeschichte"). Jahresbericht der k. k. Realschule in Tarnopol 1908—9, 1909—10.

zu seinem Porträt. Affligio selbst mußte sich zwar ins Unabänderliche fügen, gab aber sein Spiel noch immer nicht verloren und berief Joseph Kurz, den einstigen Hauptheiden der Wiener Farce, der im Jahre 1762 Wien verlassen hatte, wieder zurück, damit er die verlorene Position zurückerobern helfe. Dieser folgte dem Rufe Affligios und gab seine Stücke, der jetzt nicht mehr extemporiert werden durften, dialogisiert zur Zensur, debütierte in der „Weiber-und Bubenbataille“ und dachte durch dieses und andere ähnliche Stücke dem regelmäßigen Schauspiel Abbruch zu tun und es wieder zu verdrängen, doch konnte er das Wiener Publikum für die Posse nicht mehr gewinnen. Zwar war der Zulauf in den ersten Tagen sehr groß, aber bald spielte er vor fast leeren Bänken, und er, der einst beklatschte Liebling des Parterres, mußte jetzt den Verdruß erleben, daß dasselbe Publikum, welches ihm noch vor zehn Jahren frenetisch zugejubelt hatte, nun ihn bloß bemitleidete und über seine Witze die Achsel zuckte. Er fühlte sich gekränkt und in seinen Hoffnungen schmerzlich getäuscht, wollte abei nicht so rasch seinen Gegnern das Feld räumen. Er meinte, wenn man die Ursache entfernen auch die Wirkung nicht ausbleiben werde, und gab daher Affligio den Rat „sich derjenigen Schauspieler zu entledigen, welche nur für das regelmäßige Schauspiel eiferten; dann würde man schon wieder Geschmack an seiner Art des Komischen finden; mit den Gebrüdern Stephanie, den heftigsten Gegnern der Farce, müsse der Anfang gemacht werden“.

Da aber ihre Kontrakte auf mehrere Jahre lauteten, konnte es nicht so leicht bewerkstelligt werden. Endlich bot sich aber eine günstige Gelegenheit. Durch fortwährende Schikanen gereitzt lehnten sich die beiden Brüder gegen Zumutungen der Direktion auf, die sie nicht erfüllen wollten. Affligio klagte sie daher des subordinationswidrigen Betragens an und es kam soweit, daß die Brüder von der Regierung mit Arrest bestraft wurden und ihnen außerdem befohlen wurde, nach Verlauf von acht Tagen Wien zu verlassen. So war der Same, den Kurz gestreut hatte, aufgegangen und das regelmäßige Theater wäre mit der Vertreibung Stephanies, des Hauptarbeiters an dem Werke Sonnenfels', aus Wien, ganz untergraben worden, wenn nicht die Kaiserin selbst eingegriffen hätte. Durch Personen ihrer nächsten Umge-

bung auf die Kabalen Affligios und Kurzens aufmerksam gemacht, befahl sie den Prozeß neuerdings dem Staatsrat zur Untersuchung vorzulegen. Nun kam die Komödie, welche die Beiden gespielt hatten, zu Tage, der Spruch der niederösterreichischen Regierung wurde aufgehoben und die beiden Brüder erhielten den Befehl auf Kosten des Hofes in Wien zu bleiben. Laut erklärte sich auch das Publikum gegen Kurz und verlangte seine Lieblingsschauspieler zu sehen. Affligio sah sich also genötigt, neue Kontrakte mit ihnen zu schließen, konnte aber seine Niederlage nicht verwinden und legte nicht lange darauf die Leitung des Theaters nieder, welche am 31. Mai 1770 Graf Johann Kohary übernahm. So war der Sieg nunmehr auf allen Linien erkämpft, der letzte Sturm gegen die gesittete Bühne war resultatlos verlaufen, die Anhänger der Harlekinaden mußten ihr Handwerk einstellen und sind fortan die Stillen im Lande[1]).

III.

In die sechziger und siebziger Jahre fällt auch Stephanies literarische Tätigkeit. Er schrieb zahlreiche Aufsätze, welche in Sammelschriften und periodischen Zeitschriften abgedruckt wurden, er übertrug verschiedene fremde Stücke für das Wiener Theater und änderte viele Dramen anderer, die durch einzelne Stellen gegen die Zensur verstießen. In den Jahren 1763—1771 wurden folgende Dramen, welch von ihm bearbeitet wurden, aufgeführt:

am 2. August 1763 der Mißtrauische von Cronegk,
am 20. August die Brüder oder die Schule der Väter,
am 12. Februar 1764 der Weiberfeind von Lessing,
am 4. August der Renegat,
am 6. Juli 1764 der Hochzeitstag, aus dem Englischen,
am 2. April 1766 die Langweile, ein Vorspiel von Schlegel,
am 29. August 1767 der Kaufmann von London,

---

[1]) Der jüngere Stephanie verließ einige Jahre später die Partei seines Bruders, und trat, von den Feinden Sonnenfels' angestachelt, in der Parodie „Der Tadler nach der Mode“ (Wien 1773) gegen den Reformator auf. Er versuchte in diesem Pasquill die Bestrebungen, die er früher selbst verteidigt hatte, zu verspotten und die Existenzberechtigung des Hanswurstes zu beweisen.

am 7. Jänner 1769 der Galeerensklave,
am 10. April Herzog Michael von Krüger,
am 10. Dezember die eifersüchtige Ehefrau, nach dem Englischen,
am 22. Mai 1770 Freund und Feind oder der Zweikampf von Schlosser,
am 13. September die Matrone von Ephes von Weisse
am 9. Februar 1771 die Parodie von Bock und das heurathsmäßige Mädchen von Garrick,
am 20 Juli Miß Sara Sampson von Lessing.[1])

Von seinen eigenen Werken erschien im Jahre 1770 „Die neueste Frauenschule“ oder „Was fesselt uns Männer“, ein Lustspiel in fünf Aufzügen (Wien, 1770, 8⁰) und das Drama „Die Liebe in Corsica“ oder „Welch ein Ausgang“ (Wien, 1770, 8⁰). Das Jahr 1771 brachte das Nachspiel „Die Wahl“ oder „Nicht Alle lieben Alles“ (Wien, 8⁰ o. J.), das Jahr 1772 den „gutherzigen Murrkopf“ das folgende endlich den „neuen Weiberfeind und die schöne Jüdin“ (Wien, 1773, 8⁰),[2]) Die Erstaufführung aller dieser Stücke fand in Wien statt.[3])

Die Dramen[4]) Stephanies sind sehr schwach, verdienen jedoch als erste Versuche eines regelmäßigen Dramas in der Geschichte des Wiener Theaters genannt und besprochen zu werden. Er versuchte sich hauptsächlich auf dem Gebiete des Lustspieles, denn von den fünf Stücken, die er geschrieben hatte, gehören vier dieser Gattung an. Sie bewegen sich vollständig im Fahrwasser der sächsichen Komödie, zeigen aber auch starke

---

[1]) Vgl. Genaue Nachrichten von beyden kais. königl. Schaubühnen und andern öffentlichen Ergötzlichkeiten in Wien, herausg. von Johann Heinr. Friedr. Müller, Wien 1772, Seite 29 ff.

[2]) Gedruckt auch im VI. Bande der „Neuen Schauspiele, aufgeführt in den k. k. Theatern zu Wien“.

[3]) Die Frauenschule wurde zum erstenmale am 24. Juni 1770 aufgeführt, die Liebe in Corsica am 5. Oktober 1770, die Wahl am 1. April 1771, der neue Weiberfeind am 12. Februar 1773.

[4]) Die Kenntnis der Dramen Stephanies verdanke ich der **Wiener Stadtbibliothek**, welche mir diese Werke, wie auch anderes Quellenmaterial in der zuvorkommendsten Weise zur Verfügung gestellt hatte, wofür ich ihr zu herzlichem Danke verpflichtet bin.

Abhängigkeit von Lessing. Alle sind in Prosa geschrieben und alle haben Adelige zu Trägern der Handlung.

Wie in der sächsischen Komödie spielen auch hier die Dienstboten eine sehr wichtige Rolle, sie treten in allen Lustspielen Stephanies in der ersten Szene auf, aus ihrem Munde erfahren wir die Vorgeschichte und in ihren Händen ruht meistens die Intrigue. Sie genießen das vollständige Vertrauen ihrer Herrschaft und benehmen sich frech und vorlaut. Im „neuen Weiberfeind" tanzt der Kammerdiener auf dem Balle, den sein Herr seinen Freunden gibt, er trinkt mit ihnen und macht der Geliebten seines Herrn den Hof, Rachel (ebda) kennt alle Geheimnisse ihrer Herrin, der schönen Esther; Susanne (im „gutherzigen Murrkopf") weiß, daß der Bruder Carolinens sein Vermögen verloren hat und seine Schwester ins Kloster stecken will, sie führt die Sache Carolinens vor dem gefürchteten Oheim und verschafft ihr auch den geliebten Mann. Erhält dann schließlich die Heldin ihren Geliebten, dann heiratet auch „der artige Monsieur Kammerdiener" die „schöne Mamsell Kammerjungfer".

Die Technik Stephanies ist recht hilflos, es wimmelt in seinen Dramen von Monologen, die manchmal unerträglich lang sind und eine bis zwei Seiten ausfüllen (in der „neusten Frauenschule" finden wir acht, in dem „gutherzigen Murrkopf" gar dreizehn Monologe!); sehr störend wirkt auch das Beiseitereden-wodurch jeder Dialog einigemal unterbrochen wird. Alle Dramen enthalten sehr wenig Handlung und sind eigentich dialogisierte Erzählungen, die Ereignisse sind bloß aneinandergereiht und zeigen einen recht losen Zusammenhang. In allen Stücken wird der Umschwung durch einen von außen in das Drama hineingetragenen Umstand herbeigeführt, meistens durch Briefe, die in keinem seiner Stücke fehlen. In einem Briefe teilt die schöne Jüdin ihrem Anbeter mit, daß sie ihn nicht heiraten darf (der neue Weiberfeind. V. Aufzug, 5. Szene), ein Brief zwingt den angeblichen Freund Millardis seine Maske abzuwerfen (ebda. V. Aufzug, 3, Szene), durch ein Schreiben verständigt ein Advokat seinen Klienten, daß er sein ganzes Vermögen verloren hat (der gutherzige Murrkopf, II, Aufzug, 2. Szene), brieflich bittet Graf Stämmling seine Gattin um Verzeihung (neueste Frauenschule.

IV. Aufzug, 7. Szene, V. Aufzug, 11. Szene), durch einen Brief wird Lilienborn, der unverbesserliche Don Juan, entlarvt (ebda V. Aufzug, 9. Szene), auf dieselbe Weise endlich wird dem glücklichen Allhausen mitgeteilt, daß auf ihn die Wahl der reizenden Gräfin gefallen ist (die Wahl, 17. Szene). Eine nicht minder wichtige Rolle spielen auch die Prozesse, durch welche hier häufig das Glück oder Unglück der handelnden Personen entschieden wird (der gutherzige Murrkopf, II. 12, der neue Weiberfeind V. 1).

Es fehlt auch nicht das Motiv der Verkleidung. In dem „neuen Weiberfeind" legt die Kusine des Helden Männerkleider an, sie gewinnt unter dem Namen eines Barons von Auffenfels das Vertrauen Millardis und sucht unter der Maske eines aufrichtigen Freundes ihm jede Geliebte zu verleiden, damit er unverheiratet bleibe und sein Vermögen an sie, als seine nächste Verwandte, falle.

In der Charakterisierung ist Stephanie recht schwach und legt sie gewöhnlich den andern Personen in den Mund. Sehr häufig deutet schon der Name auf den Stand des Trägers hin, wir begegnen einem Advokaten, welcher Friedheim heißt, einem Offizier Lehnschild, einem Lehrer Rohrstrauch.

Stephanie hält noch am Rezept der 24 Stundenfest und läßt auch den Schauplatz innerhalb desselben Aufzuges immer, in der „Wahl" und im „gutherzigen Murrkopf" auch während des ganzen Schauspieles unverändert.

In der **„neuesten Frauenschule"** wird uns ein lebenslustiger Kavalier, der Baron Lilienborn, vorgeführt, der seine schöne liebenswürdige, reiche und junge Gemahlin vernachläßigt, weil es nicht mehr modern ist, seine eigene Frau zu lieben. Er stellt allen jungen Damen nach und schreckt auch nicht davor zurück, der Braut des einen und der Gattin des andern Freundes Liebeserklärungen zu machen. Umsonst versucht die Baronin anfangs durch Bitten, später durch Tränen ihren flatterhaften Gatten wiederzugewinnen, nur zu bald erfährt sie, daß er unter einem falschen Namen einer Lebedame den Hof macht. Da folgt sie dem Rate ihres Kammermädchens, sie beschließt nicht mehr einsam in ihren Gemächern zu schmachten, sondern das Leben zu ge-

nießen. Sie verschafft sich Kleider nach der letzten Mode und ist entschlossen in ihrem Hause die erlesensten Gesellschaften zu empfangen. Nun regt sich im Baron die Eifersucht, er fürchtet, er könnte die Zuneigung seiner Frau für immer verlieren, reuig fleht er um Verzeihung, er gelobt sich zu bessern und schwört seiner Gattin unverbrüchlichste Treue und gefälligste Liebe.

Dem Baron Lilienborn stellt Stephanie einen andern Ehemann entgegen, den Grafen Stämmling, der seine Frau zwar liebt, es jedoch nicht einzugestehen wagt, weil er fürchtet, verspottet zu werden, denn „in unserer aufgeklärten Zeit kann nur ein Pinsel in seine Frau verliebt sein". Er hält es aber schließlich nicht mehr aus und schreibt seiner Frau einen Brief, in dem er ihr seine heiße Liebe und Zuneigung gesteht. Als die Baronin Lilienborn ihrem reuigen Gatten verzeiht, wird auch er in Gnaden aufgenommen.

In der **Wahl** werben vier Kavaliere um die Hand einer liebenswürdigen Gräfin. Der eine ist ein aufgeblasener Geck, der alles, was deutsch ist, verachtet und die Franzosen nachäfft, der andere wiederum hält England für das vollkommene Land, der dritte endlich ist ein biederer Krautjunker, der sein Deutsch von den Dienstboten erlernt hat, den ganzen Tag auf der Jagd zubringt und als größtes Vergnügen und einzig standesgemäßen Zeitvertreib die Tierhetze hält. Natürlich weist die Gräfin alle drei ab und heiratet den deutschgesinnten bescheidenen und edlen Grafen Allhausen.

In diesem Lustspiel geißelt Stephanie nicht nur die Anhänger des Ausländischen, sondern er zieht auch gegen die Freunde des Hanswurstes zu Felde, gegen jenen Teil der Bevölkerung, welcher im Theater Pantomimen, Seiltänzer, Luftspringer und Maschinen sehen und über die Witze des Narren aus vollem Halse lachen will. „Wenn ich nur lachen kann", sagt der Kammerdiener der Gräfin (5. Auftritt, Seite 15) so bekümmere ich mich um alles andere nichts, mich freut es noch immer, wenn ich mir vorstelle, was man sonst für budelnärrsche Burlesken gespielt hat. Wenn man zu der Zeit nur das Kleid von der lustigen Person noch halb in der Szene sah, oder ihren Namen rufen hörte, da lachte schon alles aus vollem Halse. Damals war es doch

eine Freude ins Theater zu gehen; — aber nun — mit ihren neumodischen Komödien. Das mag auch was recht gespaßiges sein. Man möchte erst allemal fragen, ob man lachen darf oder nicht, und, wer der rechte ist, über den man lachen soll. Heute ist er der, morgen ists wieder ein anderer. Es ist, als wenn die klugen Herren uns für unser Geld noch zum Narren haben wollten".

In der Komödie, meint der kluge Kammerdiener, müsse ein bezahlter Narr sein. „Wie kann es denn sonst eine Komödie heißen? Mit ihren natürlichen Historien, was haben denn die auf dem Theater zu tun? Das kann man ja wohl alle Tage umsonst, auf der Gasse und in vielen Häusern sehen. Wer wird dann für solche Talkereien erst Geld ausgeben!"

Obwohl es noch viele gibt, die dieses Urteil des Kammerdieners teilen, hofft dennoch Stephanie, daß der gute Geschmack trotzdem nicht nur über die Vorurteile des gemeinen Volkes sondern auch des Adels siegen wird und stolz erklärt er, daß die deutsche Literatur zwar noch nicht über viele Originallustspiele verfüge, aber dennoch nicht mehr so arm sei, „daß man immer bei Ausländern borgen müßte". (11. Auftritt, Seite 29).

Der gutherzige Murrkopf ist eine freie Überzetzung des Goldonischen Lustspieles Le Bourru bienfaisant und hat einen guten, dienstfertigen und edlen Mann zum Helden, der aber leicht in Hitze gerät und deshalb bei allen im Rufe eines Tyrannen steht. Durch die Verschwendungssucht der Gattin ist sein Neffe der Herr von Steinhof vollständig ruiniert und da er nicht nur sein eigenes Vermögen sondern auch das seiner Schwester Karoline verloren hat, will er sie ins Kloster geben, um nicht gezwungen zu sein, ihr den ihr zukommenden Anteil auszuzahlen zu müssen. Durch ihr Kammermädchen erfährt Karoline, welches Schicksal ihr bevorsteht, und da sie Morgenau liebt, will sie sich natürlich dem Ausspruche ihres Bruders nicht fügen und sucht Rettung bei ihrem Oheim, dem vielgeschmähten Murrkopf. Anfangs will sie dieser mit seinem alten Freunde Rothbach verheiraten, als er aber (wiederum durch die Vermittlung des Kammermädchens) von der Zuneigung seiner Nichte zu Morgenau erfährt, stattet er sie reich aus und führt sie in die Arme des Geliebten.

Einen gar merkwürdigen Frauenhasser führt uns Stephanie in dem Lustspiel **„Der neue Weiberfeind und die schöne Jüdin“** vor. Der „Weiberfeind“ Graf Millardi und seine Vertrauten versichern uns zwar unzähligemal, daß er alle Frauen haßt, trotzdem ist er fortwährend verliebt. „Heute war unseres Grafen Göttin eine Kaufmannstochter, morgen eine Gräfin — die Woche ein Klosterkostfräulein. Er liebte Vornehme, Geringe, Reiche, Arme, Schöne, Häßliche, eine wie die andere“ (IV. Aufzug, 1. Szene). Bei jeder brennt sein Herz in hellen Flammen, aber es st bloß ein Strohfeuer, hurtig entzündet, hurtig ausgelöscht.

Er läßt sie alle im Stiche und bald verfolgt ihn ein ganzes Heer sitzengebliebener Bräute. Keiner will er das gegebene Wort halten, weil keine den Ansprüchen, die er an seine Lebensgefährtin stellt, zu entsprechen vermag. Endlich scheint er doch sein Ideal gefunden zu haben, denn eine fremde Dame, die er auf einem Balle kennen lernt, fesselt ihn derart, daß er seinen Frauenhaß fahren läßt und ihr Herz und Hand anbietet. Doch bald muß er zu seinem Entsetzen erfahren, daß sie nicht nur eine Jüdin sondern außerdem die Braut eines Juden, seines Freundes, ist, der ihm einst in Italien zweimal das Leben gerettet hatte (deutlicher Einfluß der Lessing'schen „Juden“!). Diese letzte Enttäuschung gibt seinem erschütterten Weiberhaß die volle Stärke wieder, er zieht sich von der Welt zurück, um in „trauriger Einsamkeit seine Tage zu verleben und von niemandem bemerkt seinen Tränen freien Lauf zu lassen“.

Das einzige Trauerspiel Stephanies **„Die Liebe in Corsica“** oder „Welch ein Ausgang“ ist einer gleichnamigen Erzählung des sächsischen Hofrates Ernst von Teubern (geb. 1738, gest. 1801) nachgebildet[1]). In diesem Drama greift Stephanie einen zeitgenössischen Stoff auf und behandelt den Aufstand der Korsikaner gegen die Franzosen. Als die Genuesen nämlich trotz eines vierzigjährigen Krieges die tapfern Bewohner der Insel nicht unterwerfen konnten, traten sie im Jahre 1768 im Vertrage von Com-

---

[1]) Die Erzählung Teuberns erschien Leipzig und Züllichau, 1766 (1767). Über das Verhältnis des Dramas zu seiner Quelle s. Chr. Heinr. Schmidts „Parterre“ S. 82 f.

piégne Korsika an Frankreich ab. Die Korsikaner erhoben sich unter Pasquale Paole auch gegen ihre neuen Herren, unterlagen aber 1769 in der Schlacht bei Pontenuovo.

In Gioconda, die Tochter des tapfern Paskoli, eines Parteigängers Paoles, verliebt sich der französische Offizier Dubois und verläßt den ihm anvertrauten Posten, um seine Geliebte sehen zu können. Er gerät aber mit seinem Freunde Clairet in die Hände der Korsikaner, wird im Hause Paskolis gefangen gehalten, erlangt jedoch später durch den Sieg der Franzosen die Freiheit wieder. Während des Aufenthaltes bei den Feinden machte Clairet den Versuch Gioconda seinem Freunde abwendig zu machen und da es ihm nicht gelang, klagt er Dubois des Hochverrates an. Dieser wird zum Tode verurteilt und erschossen. Der Bruder Giocondas ersticht den Verläumder, sie selbst aber bricht an der Leiche des Geliebten zusammen.

„Die Liebe in Corsica“ fand in Wien großen Beifall und wurde im Laufe einer Woche einigemal aufgeführt. Selbst der Kaiser wohnte zweimal der Aufführung bei und voll Freude verkündet Stephanie aller Welt seinen Erfolg in dem Gedichte „Nach der Liebe in Corsica“ (am 11. Oktober 1770).

„Gewidmet ward mein Stück dir mächt'ges Publikum!
Mit Nachsicht nahmst dus auf, mir lohnt Gewinn und Ruhm.
Zweimal sah' ich — welch Glück! — die Höchsten dieser Erden,
Des unvollkomm'nen Stücks huldreiche Richter werden.
Würd' ich oft überzeugt, daß meine Schrift, mein Spiel,
Europens erstem Haupt, nach meinem Wunsch gefiel;
Dann würden neu beseelt, Versuche mir gelingen,
Vom feur'gen Dank entflammt, könnt ich mich höher schwingen.
Ein Beifall solcher Art gewährt den besten Preis;
Beglückt, der ihn erhält, und zu erhalten weiß.
Wie ehrend ist der Ruhm, wenn selbst erhabne Kenner
Vom Wert des Werks gereizt, sich nennen unsere Gönner;
Dies tröstet und erfreut den hingesunkenen Mut
Was beißende Kritik verdirbt, macht jenes gut“.

IV.

Als Stephanie 1760 nach Wien kam, spielte er die ersten Liebhaber uud feinkomischen Charaktere. Als aber 1770 das

Wiener Theater einen glänzenden Zuwachs an den Brüdern Michael und Joseph Lange[1]) erhielt, trat er dem ältern Bruder die ersten Liebhaber ab und übernahm das Fach der Väter, worin er 1771 in Diderots „Hausvater“ mit größtem Erfolge debütirte. Der Beifall, den er erlangte, war so groß, daß selbst die damals anwesende französische Gesellschaft, bei welcher der berühmte Aufresne diese Rolle spielte, ihm das einstimmige Zeugnis gab, daß zwischen ihm und Aufresne[2]) kein Unterschied an Wert sei.

Freilich stimmten nicht alle Zeitgenossen in das unbedingte Lob Stephanies ein. Nicolai („Beschreibung einer Reise durch Deutschland und dieSchweiz“, Bd.IV. S. 595) und Eva König urteilen abfällig über ihn. Letztere hatte der Aufführung der „Emilia Galotti“ in Wien beigewohnt und behauptet in einem Briefe an Lessing (vom 15. Juli 1772), daß Stephanie, welcher den Prinzen gespielt hatte, die Hauptschuld an dem Mißerfolge trage.[3])

Ein sehr hartes Urteil fällt über ihn die „Gallerie von teutschen

---

[1]) Beide Brüder debütierten an demselben Tage (am 20. August 1770); Sonnenfels hatte sie auf einer Liebhaberbühne gesehen und, da er ihr ungewöhnliches Talent erkannte, überredete er sie, zur Bühne zu gehen. Der ältere Bruder starb am 29. Juli 1771, der jüngere am 15. September 1831. Über den jüngern Lange vgl. Wurzbach XIV. S. 97, Luca, gelehrtes Österreich I. s. S. 374 f. I. H. Fr. Müller, genaue Nachrichten S. 99, Kayser, Bücher-Lexikon Bd. III S. 475.

[2]) Über Aufresne berichtet J. H. Fr. Müller, Genaue Nachrichten S. 55: „Seine Rollen sind Könige und edle Väter. Paris hat diesen Schauspieler in die Klasse derer gesetzt, die ein seltenes Talent besitzen. Wien hat diesen Beifall bestätiget. Seine feinen Sprachteile, die glücklichen Veränderungen seiner Stimme, die der Sache angemessenen wechelseitigen heftigen und beweglichen Ausdrücke, seine richtige, einfache und rührende Art zu reden — dies fesselt den vernünftigen Liebhaber, der ihn hört, so daß er selten wahrnehmen wird, was diesem Manne zur gänzlichen Vollkommenheit in seiner Kunst noch fehlt.“

[3]) Stephanie hatte, wie Eva König berichtet, am Schlusse das Blut von dem Dolche ge eckt, mit dem Odoardo seine Tochter erstochen hatte. „Und das alles lassen sich die Wiener gefallen?“ fragte Lessing in seiner Erwiderung.

Schauspielern und Schauspielerinnen der ältern und neuern Zeit“ S. 230 f.[1]) Da wird von ihm behauptet, er hätte für edle Väter keine passende Bildung, er ist verwachsen, hat dabei ein gemeines Gesicht, vorzüglich einen breiten Mund, der auffällt und einen heulenden Ton, der widrig ist; dazu kommt, daß er beim Weinen Grimassen schneidet und auf die komischste Art der Welt sich mit dem Schnupftuche die Augen trocknet. Sonst spielt er mit Empfindung, nur fällt er zuweilen in den Predigerton“. Ähnlich drückt sich über ihn auch das „teutsche Museum“ XII. Stück 1781, S. 517 aus.

Diese hämischen Behauptungen des Verfassers der „Gallerie“ suchte aber noch in demselben Jahre Schink in den „Zusätzen und Berichtigungen zu der Gallerie der teutschen Schauspieler und Schauspielerinnen“) Seite 116 ff zu enkräftigen und zu widerlegen. Er wirft ihm und dem Korrespondenten des teutschen Museums Ungerechtigkeit, Neid und Eigendünkel vor, er sucht das Spiel Stephanies zu rechtfertigen und behauptet, die ihm vorgeworfenen Fehler seien eher auf das Schuldkonto jener zu setzen, die ihn gezwungen hätten, sich dem Geschmacke des Publikums zu fügen und sich nach den angebeteten französischen Mustern zu bilden „die der damalige verfranzösierte Geschmack für Halbgötter der Kunst hielt“. „Wenn man itzt diese gepriesenen Muster nicht mehr für das gelten läßt, wofür man sie sonst gelten ließ: so muß man das Stephanien nicht entgelten lassen. Es ist sonderbar, daß man jetzt über das spottet, wozu man ihn zwang; ohne das er sonst den Beifall nicht errungen hätte, den er allgemein und laut erhielt, als man diese Muster für große und unsterbliche Männer hielt“.

„Stephanie der ältere“, heißt es weiter, „ist ein Schauspieler, der mehr als gewöhnlich über seine Kunst nachgedacht hat; tiefer als gewöhnlich, in das Innere derselben eingedrungen ist,

---

[1]) Wien bei Ignatius Nepomuk Edlen von Epheu 1783. Neu herausgegeben von Rich. Maria Werner als Bd. XIII. der Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte.

[2]) Wien, verlegt in der Sonnleithnerischen Buchhandlung 1783. Neu herausgegeben von Richard Maria Werner im XIII. Bande der „Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte“.

und einen solchen Vorrat praktischer und theoretischer Regeln gesammelt hat: daß man ihn zum Lehrer der Kunst machen sollte. Charakteristik, Nuancierung, Auffinden der Feinheiten des Dichters, und jedes andere Erfordernis des Schauspielers von Kopf, kann ihm kein Mensch absprechen, der selbst mit allen diesen Dingen bekannt ist. Man folge seinem Geist in seinen Rollen, dem Gang seiner Ideen: und man wird überall System, überall den Denker finden: der nichts umsonst sagt, nichts umsonst tut. Stephanie des ältern Fehler ist gewiß nicht: daß er nicht genug denkt, sondern vielmehr, das er zu viel denkt".

Unbedingtes Lob zollt ihm Schink auch in den „Skizzen" und bemerkt S. 79: „Es ist ein getreues Bild der Natur, was er macht, denn man sieht seinesgleichen in Ton, Anstand und Ausdruck tagtäglich. Nicht ein einziger Zug ist zu stark aufgelegt; es ist alles glatt und eben". Auch in seinen „Dramaturgischen Fragmenten" II, S. 357 weiß er das meisterhafte Spiel Stephanies zu schätzen und schreibt gelegentlich der Besprechung einer Aufführung des „Dichterlings": „Besonders hat mich Herrn Stephanies des ältern Spiel ungemein unterhalten. Er hat den schlichten, ehrlichen, von seinem galanten Jungen kindisch eingenommenen Vater mit einer außerordentlichen Täuschung gespielt.... alles ist ein so wahres Gemälde eines ehrlichen Schlags von einem Wiener Hausvater, eines sogenannten Wienerischen Herrn Von, daß man von der Kunst nicht mehr fordern kann. Solche Rollen und kalte Rollen von Würde, Raisonneur und eine gewisse Gattung von feinen launigen Alten lassen uns immer in Hrn. Stephanie den feinen und richtigen Schauspieler erkennen, der seine Kunst kennt und weiß, was er spielt".

Ebenso wie Schink weiß auch Christian Heinrich Schmidt die Kunst Stephanies zu schätzen und er rühmt ihm in der „Chronologie des deutschen Theaters" Seite 208 eine „männlich und mannigfaltige Stimme, ungemeine Kunst in Deklamation der Verse, viel Feuer und eine lebhafte Gebärdensprache" nach.

Sonnenfels hat in seinen „Briefen über die Wienerische Schaubühne (Wiener Neudrucke VII.) ihn wiederholt anerkennend

besprochen, vor allem im Briefe vom 23. März 1768. Er vermißt zwar an ihm das Freie und Ungezwungene, das nur durch längern und vertrauten Umgang mit der großen Welt erworben werden könne, rühmt ihm aber lebhafte Empfindung und seelenvolles Spiel nach. „Was Nachsinnen, Lektur, Anwendung der Übung gewähren kann, ist ihm eigen. Er hat seine Kunst studiert, bis auf die kleinsten Teile studiert; und seine von Natur lebhafte Empfindung ist nun sicher und getreu". „Seine Gebärde ist offen", heißt es an einer andern Stelle, „verlaufen", etwas weit ausgeholt, besonders im Komischen; doch nicht, um unregelmäßig oder gezwungen zu sein. Seine Stimme ist voll, männlich und abwechselnd, ihm stehen die nötigen Beugungen zu Gebot, und er hat Einsicht genug, sich derselben an der rechten Stelle zu bedienen. Seine Rede ist daher ausdrucksvoll, auch da, wo ihm die Gebärde nicht beisteht. Er hat die Gabe, die übellautendsten Verse durch seine Rezitation angenehm zu machen; und er wird vielleicht lange der einzige deutsche Schauspieler sein, der Verse zum Danke der Zuhörer zu rezitieren die Kunst besitzt".

Ganz ähnlich wie Schink beurteilt ihn Risbeck (Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland an seinen Bruder zu Paris. Übersetzt von K. R. Zwei Bände M.D.CCLXXXIII. (Zürich bei Geßner). Er beklagt zwar im 27. Brief (I, S. 354 ff), daß sein Bau für das Theater nicht der beste sei, gesteht aber Diderots „Hausvater" noch nicht besser gesehen zu haben als von ihm, auch nicht in Paris, weswegen Nicolai gegen ihn polemisiert.

Lob spendet Stephanien auch der österreichische Dichter Joseph Friedrich von Retzer (1754—1824) und in einem an ihn gerichteten Gedichte preist er das hervorragende Talent des Schauspielers, seine Meisterkunst, die jeden bezaubert, er hebt aber auch rühmend seine sonstigen Charaktereigenschaften, insbesondere seine Rechtschaffenheit und sein edles Herz hervor.[1])

---

[1]) Das Gedicht Retzers erschien im Gothaischen Theaterkalander (1778) und hat folgenden Wortlaut:

Den Du, Stephanie, nur auf der Bühne entzückst
Ein neuer Proteus, wenn Dich als Tellheim die
  Bewegte Menge gleich der Minna
  Zärtlich, beständig wie Minna liebet,

(gesammelt von Friedrich Schlichtegroll I. Band, Gotha bei Justhus Perthes 1802) wird er als einer der vorzüglichsten Theoretiker der Schauspielkunst gepriesen. „Seine Gaben, junge Schauspieler mit dem Sinn ihrer Rolle ganz bekannt zu machen und sie auf richtiges Spiel zu leiten war einzig; und immer war er bereit, diese Gabe zum Unterricht anderer anzuwenden,

---

Wenn Du als Vater*) Tränen als Lusignan**)
Als Alvares***) so wie als Zopir****) enlockst,
Die Saiten unserer Herzen immer
Vater und immer verschieden rührest,

Wenn Du zugleich ein Liebling Melpomenens
Der scherzenden Thalia vertrauter Freund
In deiner neuen Frauenschule
In der Schottländerin und Nanine

Gleichstark als gutherziger Murrkopf uns
Erheiterst, — der beseelet von deinem Geist,
Von deiner Meisterkunst bezaubert,
Preise den Einzigen, Dich Stephanie!

Doch ich Stephanie, da Du als Freund mich liebst
Dein Freund, ich schätze deine erhabene
Rechtschaffene Seele mehr als deine
Tiefdurchdringende Kraft des Geistes.

Zu schwach, den Ruhm, den Scheelsucht, Kabale, Neid
Der niedern Theaterpopanzen und
Der Geifer feiler Mietlings-Skribler
Immer vergebens zu mindern strebten,

Den Ruhm, so wie Germaniens Bühne selbst
Unsterblich, auf Verdienste gebaut, den Du,
Am Busen der geliebten Gattin
Glücklich, als Weiser gering nur achtest,

Noch zu vermehren — schweiget mein Saitenspiel.
In meinem Herzen tief hat Hochachtung für
Den edlen Mann, stets für das Wohl der
Seufzenden Menschheit der Wunsch gelodert.

Ministern wünsch' ich deine Rechtschaffenheit —
Monarchen, Menschenlenkern dein edles Herz —
Den Priestern deinen Geist der Duldung —
Deine Bescheidenheit jedem Weisen.

*) im Hausvater, **) in der Zaire, ***) in der Alzire, ****) im Mahomet.

sobald er dazu aufgefordert wurde, oder gewiß war, daß man seine Lehren nützen wollte". Megerle von Mühlfeld nennt ihn in den „Memorabilien des österreichischen Kaiserstaates" einen einsichtsvollen Künstler, dem das Wiener Theater seinen Aufschwung zu verdanken habe, in „Thalias und Euterpes Klagen"[1]) S. 93 f. wird „der talentvolle Künstler und Dichter und der rechtschaffene Mann jedem Theaterdirektor als Muster zur Nacheiferung hingestellt.

Nach siebenundzwanzigjährigem verdienstvollem Wirken an der Hofbühne wollte der Kaiser Joseph II. im Jahre 1783 den Künstler mit ganzem Gehalte (Stephanie bezog die für die damaligen Verhältnisse ansehnliche Gage von 1600 fl. und 130 fl. Regiegeld) in den Ruhestand versetzen, aber Stephanie bat um die Vergünstigung, noch weiter an der Bühne, zu deren Hebung er so viel beigetragen hatte, fortwirken zu dürfen. Da der Kaiser dem verdienstvollen Veteran die Bitte nicht abschlagen konnte, diente er noch volle elf Jahre bis zu seinem Tode. In den letzten Jahren seines Leben war er Mitglied der Direktion[2]) und hatte als solches noch wirksamen Einfluß auf die gedeihliche Entwicklung des Theaters. Er starb am 10. April 1798 im Alter von 64 Jahren, von denen er 43 der Kunst gewidmet hatte. Am 12. April wurde seine Leiche vom Superintendenten Kaltenstein im Trauerhause[3]) eingesegnet und hierauf unter Beteiligung der ganz Hofschauspielergesellschaft zu Grabe getragen. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhofe vor der St. Marxer Linie, nachdem noch einmal am offenen Grabe sein Freund der Kons. Rat sein Andenken gefeiert und seine Verdienste hevorgehoben hatte.

---

[1]) Thalias und Euterpes Klagen nebst vermischten Episoden über Manches aus unserer Zeit, von Karl Jos. Kinderfreund Wien 1850.

[2]) In Teubers „Geschichte des Hofburgtheaters" II. S. 13 ist das erste Regiekollegium abgebildet. Es gehörten ihm Steigentesch, die beiden Stephanie, Müller und Brockmann an; als Steigentesch 1798 starb, trat Lange an seine Stelle.

[2]) Stephanie wohnte in der Krugerstrasse im Hofwagnerischen Hause № 1045. Vrgl. Müller „Genaue Nachrichten" S. 47; in diesem Buche befindet sich auch S. 28 sein Bild (von I. E. Mansfeld gestochen).

Część urzędowa.

I.

Skład Grona nauczycielskiego w r. szk. 1913/14.

a) Dyrektor:

1. Trojnar Józef, c. k. dyrektor, uczył w I. i II. półr. j. niem. w kl. VI_3.

b) Profesorowie i nauczyciele:

2. **Ks. Lehmann Józef**, c. k. prof. VIII. r. zawiadowca biblioteki uczniów i zarządca kaplicy szkolnej, uczył w I. i II. półr. religii rzym. k. w kl. I. — VII. — razem 14 godz. i 2 egz. tygod.
3. **Ks. Borodajkiewicz Tomasz**, c. k. prof. VIII. r. uczył w I. i II. półr. religii gr. k. w kl. I.—VII. razem 14 godz. i 1 egz. tyg.
4. **Borzemski Antoni**, c. k. prof., zawiadowca gab. hist. natur., uczył w I. pół. hist. natur. w kl. Ia_2 Ib_2 IIa_2 IIb_2 V_2 VI_2 VII_2 i mat. III_3 — razem 17 godz. tyg. (od 21/XI 1913 do końca roku szk. na urlopie dla poratowania zdrowia).
5. **Fedorowski Henryk**, inżynier, c. k. nauczyciel szkoły realnej w Jarosławiu przydzielony do tut. zakładu do końca II. półr. b. roku szk. gosp. kl. III. zawiadowca gabinetu geometryi wykreślnej, uczył w I. i II. półr. matem. w kl. III_3, V_4, VII_5; geom. w kl. III_2, IV_2, V_3, VI_3, VII_2, — razem 24 godz. tygod. Od 1. maja chory. Przys. służb. złożył 24. III. 1914.
6. **Hołubowicz Leopold**, c. k. prof., gosp. kl VI,. uczył w I. i II. pół. matem. w kl. Ia_3, VI_4, fiz. w kl. VII_4, j. rusk. w kl. Ia_2, IIa_2, i VI_2 — razem 17 godz. tygod. Nadto uczył od 1. maja matem. w kl. V_4 w zastępstwie Fedorowskiego.
7. **Juński Stefan**, c. k. prof., przydzielony do c. k. I. szkoły realnej we Lwowie.

8 **Kraśnieński Franciszek**, c. k. prof. VIII. r., gosp. kl. Ia, zawiadowca gabinetu rysunków odręcznych, uczył w I. i II. półroczu rys. odręcz. w kl. Ia_4, Ib_4, IIa_4 IIb_4, III_4. IV_3, V_3, VI_2, VII_2, — razem 30 godz. tygod.

9. **Kwieciński Karol**, c. k. prof., gosp. kl. V. uczył w I. i II. półr. j. pol. w kl. IV_3, V_4, VI_5, VII_4, — razem 14 godz. tygod.

10. **Mosler Józef**, c. k. nauczyciel gosp. kl. II. b. zawiadowca bibliot. naucz., uczył w I. i II. półroczu j. niem w kl. IIb_6, IV_4, V_4 — razem 14 godz. tygod.

11. **Solecki Aleksander**, c. k. nauczyciel, gosp. kl. IIa, zawiad. gab. fizyki, uczył w I. i II. półroczu matem. w kl. IIa_3, IIb_3, IV_4, geom. w kl. IIa_2, IIb_2, fiz. w kl. VI_4 — razem 18 godz. tygod. Nadto od 1. VI. — matem. III_3 w zastęp. Fedorowskiego.

12. **Dr. Taubeles Samuel**, c. k. prof. VIII. r., uczył w I. i II. pół. rel. mojż. w kl. I. — VII. — razem 14 godz. tygod.

13. **Terlecki Emilian**, c. k. prof. VIII. r. przydzielony do c. k gimnaz. akadem. we Lwowie.

14. **Dr. Teuwin Jakób**, c. k. prof. gosp. kl. VII., zawiadowca biblioteki niemieckiej dla uczniów, uczył j. niem. w kl. Ib_6, III_5, VII_3 — razem 14 godz. tyg.

15. **Węgiel Kazimierz**, c. k. prof. przydzielony do c. k. II. szkoły realnej we Lwowie.

16. **Wolk-Łaniewski Antoni**, c. k. prof., zawiadowca gabinetu chemii, uczył z początku I. półr. chemii w kl. IV_3, V_2, VI_2 fiz. w kl. IV_2, kaligr. w kl. Ia_2, Ib_2, kierował ćwicz. chem. w kl. V_2 i VI_2 — razem 17 godz. tygodniowo (od 21/XI 1913 do końca roku szkolnego na urlopie dla poratowania zdrowia).

17. **Zamorski Jan**, c. k. prof. VIII. r., poseł do Rady Państwa i na Sejm Krajowy na urlopie.

18. **Pobijan Antoni**, c. k. nauczyciel gimnastyki, w I. i II. półr. na urlopie dla poratowania zdrowia.

c) Zastępcy nauczycieli.

19. **Bem Feliks Piotr**, zastępca nauczyciela, gosp. kl. I. b, uczył w półr. I. (od 11/XI.) i II. hist. nat. w kl. Ia_2, Ib_2, IIa_2, IIb_2 V_2, VI_2, VII_2, kaligr. w kl. Ia_2, Ib_2, geogr. w kl. Ia_2 — razem 20 godz. tyg. Przys. służb. złożył 10. XI. 1913.

20. **Feller Stanisław**, egz. zast. naucz. gimnastyki — uczył w I. i II. półr. gimn. w kl. I. — VII. — razem 18 godz. tygod. Przys. służb. złożył 21. X. 1913.

21. **Dr. Frycz Kazimierz**, zastępca nauczyciela, uczył w półr. I. (od 11/XI.) i II. matem. w kl. Ib_2, fiz. III_3, IV_2, chemii w kl. IV_3, V_2, VI_2, kierował ćwicz. chemii w kl. V_2 i VI_2 — razem 19 godz. tygod. Przys. służb. złożył 17. XI. 1913.

22. **Grzymalski Stanisław** zastępca nauczyciela, zawiadowca francuskiej biblioteki uczniów, uczył w. I. i II. pół. j. pol. w kl. IIa_4, j. franc. w kl. III_4, IV_3, V_3, VI_3, VII_3, — razem 20 godz. tyg.

23. **Husakowski Józef**, egz. zastęp. nauczyciela, zawiadowca ruskiej biblioteki uczniów, uczył w półr. I. (od 11/XI) i II. jęz. rus. w kl. Ib_2, IIb_2, III_2, IV_2, V_2, geogr. w kl. IIb_2, IV_2, V_1, VI_1, histor. w kl. VII_4 — razem 20 godz. tygod.

24. **Kuszniereńko Maksymilian**, egz. zast. nauczyciela uczył w półr. I. hist. w kl IIb_3, VII_4, geogr. w kl. Ia_2, Ib_2, IIb_2, V_1, VI_1, jęz. rusk. w kl. Ib_2, IIb_3, III_2, IV_2, V_2 — razem 24 tygod. (od 11/XI. 1913. do końca roku szkolnego na urlopie dla poratowania zdrowia).

25. **Streifer Berisch**, egz. zast. naucz. uczył w półr. I. i II. jęz niem. w kl. Ia_6, IIa_6, hist. w kl. IIa_2, IIb_2, III_2, geogr. w kl. IIa_2, III_2 — 22 godz. tygod.

24. **Weinert Maryan**, egz. zast. naucz. gosp. kl. IV., uczył w I. i II. półr. jęz. pols. w kl. Ia_3, Ib_3, IIb_4, III_3, hist. w kl. Ia_2, Ib_2 IV_2, V_3, VI_2, geogr. Ib_2 — razem 26 godz. tygod.

d) Nauczyciele przedmiotów nadobowiązkowych.

1. **Bojakowski Paweł**, uczył w I. i II. półr. śpiewu w 2 odziałach po 2 godz. — razem 4. godz. tygod.

2. **Weinert Maryan**, j. w. w I. i II. półr. stenografii 2 godz. tyg.

Służba Zakładu:

1. **Jagoda Antoni**, stały sługa szkolny.
2. **Brygider Bazyli**, sługa pomocniczy.
3. **Zazulak Onufry**, sługa pomocniczy.

II.

Zmiany i ruch w gronie nauczycelskiem.

R. S. Kraj. z 19/VII. 1913. L. 12016. przydziela na przeciąg roku szkolnego 1913/14. prof. Stefana Juńskiego do c. k. l. szkoły realnej we Lwowie.

R. S, Kraj. z 25/VII. 1913. L. 12577. przydziela prof. Emila Terleckiego do filii c. k. gimnazyum akademic. we Lwowie.

Min. W. i O. z 27/VII. 1913. L. 25248. przyznaje prof. Franciszkowi Kraśnieńskiemu VIII. rangę od 1. październ. 1913.

R. S. Kraj. z 6/XI. 1913. L. 15621. przydziela prof. Emila Terleckiego do c. k. gimnazyum akademickiego we Lwowie.

R. S. Kraj. z 25/X. 1913. L. 18041. zatwierdza prof. Karola Kwiecińskiego w zawodzie nauczycielskim, nadając mu tytuł c. k. profesora.

R. S. Kraj. z 29/X. 1913. L. 12797 mianuje kandyd. stanu nauczyc. Dr. Kazimierza Frycza zastępcą nauczyc. w tut. zakładzie.

R. S. Kraj. z 31/X. L. 16711. mianuje kandydata stanu nauczyciel. Feliksa Piotra Bema zastępcą naucz. w tut. zakładzie.

R. S. Kraj. z 11/XI. 1913. L. 20237. udziela do końca roku szk. 1913/14. płatnego urlopu dla poratowania zdrowia zastępcy nauczyciela Maksymilianowi Kusznierence.

R. S. Kraj. z 11/XI. 1913. L. 20237. przenosi zastępcę nauczyciela Józefa Husakowskiego z rusk. gimn. w Tarnopolu do tut. zakładu.

R. S. Kraj. z 21/XI. 1913. L. 19491. udziela prof. Antoniemu Wołk-Łaniewskiemu płatnego urlopu do końca stycznia 1914. dla poratowania zdrowia.

R. S. Kraj. z 21/XI. 1913. L. 19491. udziela prof. Antoniemu Borzemskiemu płatnego urlopu na przeciąg sześciu miesięcy dla poratowania zdrowia.

R. S. Kraj. z 5/II. 1914. L. 22611. mianuje zast. naucz. Henryka Fedorowskiego rzeczywistym nauczycielem w szkole realnej w Jarosławiu z dniem 1. lutego 1914.

R. S. Kraj. z 11/II. 1914. L. 1012. udziela prof. Antoniemu Wołk- Łaniewskiemu dalszego urlopu płatnego do końca r. szk. 1913/14. dla poratowania zdrowia.

R. S. Kraj. z 7/II. 1914. L. 2258. przenosi zastępcę nauczy-

ciela Tadeusza Tenczarowskiego z Jarosławia w tym samym charakterze do tut. zakładu.

R. S. Kraj. z 28/II. 1914. L. 2540. przyznaje prof. Leopoldowi Hołubowiczowi I. dodatek pięcioletni w rocznej kwocie 500 K.

R. S. Kraj. z 11/II. 1914. L. 3804. udziela 10-dniowego urlopu na podróż do Włoch w czasie świąt ks. prof. Józefowi Lehmanowi.

R. S. Kraj. z 11/III. 1914. L. 4276. przyznaje prof. Antotoniemu Borzemskiemu I. dodatek pięcioletni w kwocie 500 K.

R. S. Kraj. z 14/III. 1914. L. 2979 przydziela na przeciąg II. półrocza 1913/14. r. szk. rzeczywistego nauczyciela szkoły real. w Jarosławiu Henryka Fedorowskiego do tut. zakładu pozostawiając na ten sam przeciąg czasu zastępcę nauczyciela Tadeusza Tenczarowskiego przeniesionego do tut. Zakładu, w c. k. szkole realnej w Jarosławiu.

III.

Wykaz przerobionej lektury obowiązkowej i prywatnej.

Język polski.

Kl. V. Obowiązkowo czytano w całości prócz wyjątków, zawartych w Wypisach: Kochanowskiego: Odprawę posłów i Treny; Skargi: Kazania sejmowe; Szymonowicza: Żeńcy, i Kołacze; Paska: Pamiętniki; Sienkiewicza: Trylogię. — Z własnej pilności czytali uczniowie: z Klonowicza: Roksolanę, Worek Judaszów; Szymonowicza: Sielanki; Krasickiego: Bajki, Satyry; Niemcewicza: Jana z Tęczyna; Mickiewicza: Ballady, Grażynę, Konrada Wallenroda, Wiersze różne; Krasińskiego: Wład. Hermana; Kraszewskiego: Starą baśń, Chatę za wsią, Zygmuntowskie czasy, Powrót do gniazda, Sienkiewicza: wszystkie Nowele, Trylogię, Krzyżaków; Prusa: Nowele; Rodziewiczówny: Dewajtys, Szary proch; Korzeniowskiego: Kollokacyę, Spekulanta; Orzeszkowej: Nad Niemnem, Meiera Ezofowicza; Gąsiorowskiego: Huragan.

Kl. VI. Obowiązkowo czytano: Krasickiego: Bajki, Satyry, Przypadki Doświadczyńskiego; Trembeckiego: Zofiówkę; Zabłockiego: Fircyka w zalotach, Sarmatyzm; Niemcewicza: Powrót posła; Felińskiego: Barbarę Radziwiłłówną; Brodzińskiego: Wiesława; Mickiewicza: Ballady, Pieśni filareckie, Farysa, Sonety, Dziady, Grażynę, Konrada Wallenroda.

Nadobowiązkowo czytali uczniowie: Trembeckiego: Bajki; Brodzińskiego: O klasyczności i romantyczności; Moliera: Don Juana, Szlachcica-mieszczanina; Kornela: Cyda; Byrona: Więźnia Czyllonu, Giaura; Mickiewicza: Księgi Narodu i Pielgrzymstwa polskiego, Wiersze różne, Dziady w całości. Nadto utwory powieściowe jak w kl. V .i VII.

Kl. VII. Obowiązkowo czytano prócz wyjątków w Wypisach: Mickiewicza: Dziady (w całości); Malczewskiego: Maryę; Fredry: Śluby panieńskie; Słowackiego: Godzinę myśli; Bieleckiego: Araba, Balladynę, Lillę Wenedę, Kordyana, Anhellego, Genezis Ducha, Króla-Ducha; Krasińskiego: Irydyona, Nieboską Komedyę, Przedświt; Rzewuskiego: Listopad; Kraszewskiego: Starą baśń; Sienkiewicza: Quo vadis, Krzyżaków, Nowele; Orzeszkowej: Nad Niemnem; Prusa: Placówkę, Lalkę. — Z własnej pilności przeczytali uczniowie: Bernatowicza: Pojatę; Fredry: Geldhaba ,Jowialskiego, Słowackiego w całości; Krasińskiego: Psalmy; Chodźki: Obrazy; Rzewuskiego: Pamiętniki Soplicy; Korzeniowskiego: Karpackich górali; Kraszewskiego: Powieści; Sienkiewicza w całości; Prusa: Emancypantki, Faraon; Orzeszkowej: [illegible], Argonautów; Weisenhofa Podfilipskiego, Sprawę Dołęgi, Unię; Żeromskiego: Ludzi bezdomnych, Popioły, Urodę życia; Rejmonta: Ziemię obiecaną, Chłopów; Wyspiańskiego. Warszawiankę, Wesele, Noc Listopadową; Rydla. Zaczarowane koło; nadto historyę literatury: Brücknera, Tarnowskiego, Chmielowskiego, Chrzanowskiego.

Z Antologii: (w kl. V.) Prometeusa, Iliadę, Odysseję, ogólny pogląd na rozwój klasycznej poezyi i prozy.
siclanki (w kl. VI.; wszystkie gatunki poezyi; (w kl. VII.) ogólny pogląd na rozwój klasycznej poezyi i prozy.

Ponadto mieli uczniowie następujące referaty i ćwicze-

nia ustne: (kl. V.) Charakterystyka średniowiecza; Polska w XVI. w. (na podstawie dzieł Reja), Renesans w Polsce (na podstawie „Dworzanina' Górnickiego), O teatrze greckim (z tablicami pokazowemi), O komedyi rybałtowskiej (z hist. lit. Chrzanowskiego), Uscenizowanie sielanki „Żeńcy". (Kl. (Kl. VI.) Charakterystyka sarmatyzmu i wieku oświecenia (na podstawie lektur), Uscenizowanie „Laury i Filona", O „Odzie do młodości", Rozbiór romancy „Dudarz", Pierwotny wygląd i plan miasta Tarnopola, (rys. uczeń Bandler). (kl. VII.) Wykłady na nową lekcyę: życiorysy autorów i charakterystyka dzieł, O wierszach epickich Mickiewicza, Towianizm Mickiewicza a ewolucyonizm Słowackiego, Kordyan — Lilla — Anhelli jako zamiar Trylogii, Irydion — Wallenrod — Kordyan (charakterystyka porównawcza). Nadto we wszystkich klasach referaty i korreferaty na temat wszystkich odbytych wycieczek szkolnych i własnych.

Język niemiecki.

Kl. V. Czytano w klasie: Deutsche Heldensage; E. v. Eschenbach „Der Muff". „Die Spitzin"; Rosegger; „Das Holzknechthaus". „Das Felsenbildnis"; D. v. Liliencron: „Der Richtungspunkt"! H. v. Villinger: „Der Töpfer von Kandern"; nadto czytali uczniowie prywatnie: Minna von Barnhelm, Die Braut von Messina, Der Parasit, Kabale und Liebe, Die Räuber, Zriny, Der junge Gelehrte, Miss Sara Sampson, Nathan der Weise, König Lear, Prinz Heinrich IV.; prócz tego mieli uczniowie wolne wykłady na następujące tematy: Die Enstehung der Erde, Die Enstehung der Sprachen, Das Kinotheater, Hamlet. —

Kl. VI. Czytano w klasie z wypisów niem. dla klasy VII. „Julius Ippoldt und Adolf Stylo — Deutsches Lesebuch III. Teil": Wie und was sollen wir lesen; Das Nibelungenlied; Aus dem Leben eines Taugenichts; Wojtek. Nadto w wydaniu szkolnem Gräsera lub Freytaga czytano Goethego: Hermann und Dorothea; Grillparzera; „Weh' dem der lügt". Schillera: Gedichte (Auswahl) 12 poematów z III. okresu twórczości, między innemi: „das Lied von der Glocke". W domu czytali uczniowie obowiązkowo Lessinga: „Emilia Galotti". Fouque'go: Undine".

Z własnej pilności czytali uczniowie i zdawali w klasie: Lessinga: Nathan der Weise. Schillera: Kabale und Liebe, Wilhelm Tell. Kleista: Prinz von Homburg. Shakespeare'a: J. Caesar i inne.

Kl. VII. Czytano w klasie: Goethe: Iphigenie auf Tauris. Grillparzer: Sappho. Schiller: Wallensteins Tod. Otto Ludwig: Der Erbförster. Nadto czytali uczniowie prywatnie: Wieland: Oberon. Schiller: Kabale und Liebe, Wallenstein I. II. Wilhelm Tell Goethe: Werthers Leiden, Egmont. Lessing: Nathan der Weise. Shakespeare: Macbeth, Julius Cäsar. Ibsen: Die Helden auf Helgeland. Fouqué: Undine:

Język francuski.

Z obowiązkowej lektury czytano w klasie VI.

Scribego „Le verre d'eau", w kl. VII. Moliera „Le malade imaginaire". — Z prywatnej lektury niektórzy uczniowie we wszystkich klasach czytali ustępy z podręcznika, nadto 2 nowele Maupassanta i Dornier'a, 1 ucz. z kl. VI. rozszerzył wiadomości z gramatyki według Toussaint-Langenscheidta i przeczytał 5 nowel Maupassanta, Daudeta „Le petit Chose" i Girardin „La joie faipeur".

Religia mojżeszowa.

Kl. I. Historya biblijna na tle I. i II. ks. Mojż. szczegółowo Dekalog. Modlitwy codziennne w oryginale.

Kl. II. Historya biblijna na tle III. IV. i V. ks. Mojż. szczegółowo nauki moralne. Modlitwy sobotnie w oryginale.

Kl. III. Powtórzenie Pięcioksięgu połączone z tłumaczeniem wybranych ustępów. Historya biblijna do niewoli babilońskiej.

Kl. IV. Historya biblijna do końca tłumaczenie najważniejszych ustępów z księgi: Sędziów, Samuela i Królów.

Kl. V. Historya Żydów do końca XV. stulecia, tłumaczenie wybranych ustępów z ksiąg proroczych. Obrzędy synagogalne.

Kl. VI. Historya Żydów do Mendelsohna. O Talmudzie i piśmiennictwie rabińskiem. Tłumaczenie wybranych ustępów z Psalmów, Hioba i 5 Megillot.

Kl. VII. Etyka na tle traktatu „Perke-Abot"; Tłumaczenie i objaśnienie tego traktatu; historya synagogi i jej urządzeń w djasporze.

B. Przedmiot względnie obowiązkowy.

Język ruski jest przedmiotem względnie obowiązkowym dla tych uczniów, których rodzice lub opiekunowie z początkiem roku szkolnego wyraźnie oświadczą, że ich synowie lub pupile będą brali udział w nauce tego języka. Plan nauki ogłosiła c. k. Rada Szkolna krajowa reskryptem z dn. 31. sierpnia 1903. l. 16.927.

C. Przedmioty nadobowiązkowe.

Ćwiczenia w chemicznem laboratoryum. Ćwiczenia te odbywały się w dwu kursach. Na kurs I. uczęszczali uczniowie kl. IV. i kl. V., na kurs II. uczniowie kl. V. i kl. VI. po 2 godz. tygodn.

I. Uczniowie I. kursu przerabiali doświadczenia z zakresu materyału szkolnego, ćwiczyli się w wydmuchiwaniu szkła i zajmowali się analizą jakościową pojedynczą na drodze mokrej i analizą dmuchawkową.

II. Uczniowie II. kursu zajmowali się powtórzeniem ćwiczeń szkolnych i analizą jakościową złożoną na drodze mokrej a zarazem w dalszym ciągu ćwiczyli się w zestawianiu aparatów i przeróbce szkła.

Stenografia. Nauka stenografii polskiej (syst. J. Polińskiego), odbywała się w jednym kursie przez 2 godziny tygodniowo. Materyał naukowy: Alfabet stenograficzny, pisanie wyrazów, znaczniki, skracanie zdań. Pisanie dyktatów z odczytywaniem stenogramów.

Śpiew (w 2. oddziałach po 2 godziny tygodniowo). W niższym oddziele słuchali uczniowie wykładu zasad muzycznych i przerabiali ćwiczenia głosowe, tworzące przygotowanie do śpiewu chóralnego (pieśni jedno i dwugłosowe).

Na wyższym stopniu: ćwiczenia w trafianiu wszelkich możliwych interwałów w granicach oktawy (pieśni czterogłosowe kościelne i świeckie).

IV.

Tematy wypracowań piśmiennych.

Zadania polskie.

Klasa V.

(Domowe wypracowania są oznaczone gwiazdką)

1.* Wykazać cechy epopei na podstawie dowolnie wybranej księgi „Pana Tadeusza". 2. Czem było chrześcijaństwo dla Polski piastowskiej? 3.* Życie szlachcica polskiego w XVI. w. (na podstawie życiorysu i lektury dzieł Reja). 4. O teatrze i dramacie greckim. 5. Przyczyny wypraw krzyżowych (na podstawie nauki historyi). 6. Charakterystyka Antenora. 7.* Skrzetuski a Kmicic. 8. Rozbiór sielanki Szymonowicza „Żeńcy". 9.* Wiosna obrazem młodości. 10. Jakie myśli i uczucia budzi w nas widok starego zamczyska?

Klasa VI.

1.* Przedstawić sposób prowadzenia wojen w XVII. w. (na podstawie Trylogii Sienkiewicza). 2. Rozwój dziejopisarstwa polskiego (aż do wystąpienia Naruszewicza). 3.* O ile wypadki historyczne z pierwszej połowy XVII. w. wpłynęły na rozwój kultury polskiej? 4. Jaką wartość historyczno-literacką posiada Laura i Filon" Karpińskiego? 5. Wrażenia z przechadzki w zimie. 6. Walery a Szarmancki w komedyi „Powrót posła". 7.* Przemiana energii w przyrodzie. 8. „Oda do młodości" jako program ideowy romantyków. 9.* Polska „przedmurzem chrześcijaństwa". 10. Myśl przewodnia „Dziadów" Mickiewicza.

Klasa VII.

1.* Wartość literacko-historyczna „Dziadów". 2. Jakie nowe formy literackie i treść wprowadza romantyzm do literatury polskiej? 3.* Wpływ klimatu i przyrody na charakter i dzieje narodu. 4. Słowacki jako autor „Kordyana". 5. Zima w Rosyi. (na podstawie lektur szkolnych). 6. Roza a Lilla Weneda (charakterystyka porównawcza). 7.* Wpływ teatru na społeczeństwo. 8. Irydyon a Konrad Wallenrod. 9.* Nie bądźmy echem cudzoziemców!".

Zadania niemieckie.

Klasa V.

1* a) Der Handschuh. (Inhaltsangabe).; b) Die Ermordung der Schwester. (Auf Grund der Schullektüre.) 2* a) Der Bahnhof in Tarnopol; b) Die Pfarrkirche in Tarnopol; 3 Rudolf von Habsburg auf der Jagd. (Beschreibung eines Bildes.); 4* Der Blinde und der Taube; welcher von beiden ist übler daran? 5. Möros entreißt seinen Freund dem Tode. (Nach Schillers „Bürgschaft".) 6* Der Stadtpark im Winter.; 7. Die wichtigsten Teile des römischen Hauses.; 8. Gedankengang der Goethe'schen „Ballade."; 9* Beschreibung des Bildes. „Der Winter."; 10. Welche Gründe bewegen den Knappen zweimal ins Meer zu tauchen?; 11* Nutzen und Genuß des Reisens; 12 Kurze Inhaltsangabe der Erzählung von Hermine Villinger; „Ungleiche Kameraden."; 13* Die Bedeutung der Entdeckungen für Europa.; 14. Die Bestrafung der Mörder. (Nach Schillers: „Die Kraniche des Ibykus.)

Klasa VI.

1* Mein Leben. 2. Wie und was soll man lesen. 3* Unser Schulgebäude. 4. Welches Kunstmittels bedient sich Goethe, um die Beschreibung des ganzen Anwesens von Hermanns Eltern poetisch zu gestalten. 5* Die Exposition in Lessings Emilia Galotti. 6. Inhaltsangabe von Fouquè's: Undine. 7* Was erfahren wir aus dem I. Aufzuge des Lustspiels von Grillparzer: Weh' dem, der lügt. 8. Der Taucher. (Eine Erzählung nach dem gleichnamigen Gedichte von Schiller.) 9* Wie heuer in Tarnopol die Feier zur Erinnerung an die polnische Verfassung vom 3-ten Mai begangen wurde. 10. Verlauf des menschlichen Lebens nach Schillers Gedicht: „Das Lied von der Glocke."

Klasa VII.

1. a) Der Glockenguß. b) Warum weist Iphigenie die Werbung des Königs Thoas zurück? 2. Welches sind die wichtigsten Ursachen der Kriege, welche Europa und Asien miteinander geführt haben? 3. a) Der Mythos der Proserpina. b) Enstehung und Ideengang des Gedichtes. „Epilog zum Liede von der Glokke". 4* Wie zeigt sich Thoas als ein edler Mann? 5. a) Schiller

und die französische Revolution. b) Charakteristik Iphigeniens. 6. Inhalt und Zweck von Wallensteins Selbstgespräch. (Wall. Tod. I. 4.) 7.* Nur Beharrung führt zum Ziel. 8. Grillparzer in Weimar.

Zadania francuskie.

Klasa V.

1. La cigale et la fourmi (d'après la fable de Lafontaine). 2.* Racontez l'anecdote: Le voleur et le magistrat. 3. Comment Charles Martel vainquit les Arabes? 4.* Qui était Jeanne d' Arc? 5. Traduction du français. 6. Exercice de grammaire. 7.* La vie d' un garçon aux champs. 8. Mort de Joseph Barra (Questions et réponses). 9.* Histoire d' un gentilhomme breton. 10, Detto (Suite et fin). 11.* L'esclave et le lion. 12. Bulletin d'abonnement adressé à une librairie. 13.* Un loup réussit-il à croquer les biquets? 14. Comment une lettre voyage-t-elle? 15. Demandez le „prêt à domicile" d' un livre.

Klasa VI.

1. Vie de Jeanne d' Arc. 2.* Description d' un château fort (d' après une ancienne gravure). 3. Exercice de grammaire (emploi du subjonctif). 4.* Qui était Bayard? 5. Traduction du français. 6.* Les marchands et le renard. 7.* Courtisans au temps de Louis XIV. 8. Historiette racontée par Mme de Sérigné dans une de ses Lettres. 9.* Description d' un tableau de Greuze. 10. Les Montgolfières (traduction du français). 11. Exercice de grammaire. 12.* Résumez un poème de F. Coppée. 13. Ch. Corday et la mort de Marat. 14.* Marseillaise et Rouget de Lisle. 15. Comment je passerai mes vacances? (Lettre à un ami).

Klasa VII.

1. Couronnement de Napoléon I. 2.* Le printemps de l' année 1812 d' aprês le poème „Messire Thadé" Chant XI. 13. Exercice de grammaire (subjonctif), 4.* Chr. Colomb (traduction en français). 5. L' oeuvre de V. Hugo. 6.* Le retour de la „grande armée". (1812) d' après les Châtiments de V. Hugo. 7.* Paris pendant le siège (1870—1). 8. Un sous-préfet qui fait des vers (d' après un conte d' A. Daudet). 9.* Detto (Suite et fin). 10. Traduction du français. 11. Lettre à un ami au sujet de l' examen de maturité). 12.* Lettre de félicitacions (à un nouveau bachelier).

V.

ZBIORY NAUKOWE.

a) Biblioteka nauczycielska.

Zawiadowca prof. J. Mosler.

Z końcem roku szk. 1913 liczyła dzieł	1667	w 2956	tomach.
W ciągu roku szk. 1914 przybyło dzieł	50	75	„
Stan biblioteki z końcem szk. 1913/14 wynosi dzieł . .	1717	w 3021	tomach.

Prenumerowano następujące czasopisma:

1. Przewodnik bibliograficzny, 2. Język polski, 3. Biblioteka warszawska, 4. Das literarische Echo, 5. Zeitschrift für das Realschulwesen, 6. Kształt i barwa, 7. Pamiętnik literacki, 8. Kwartalnik historyczny, 9. Wszechświat, 10. Zeitschrift f. d. phys. u. chem. Unterricht, 11. Zeitschrift f. d. Zeichnen u. Kunstunterricht, 12. Chemiker Zeitung, 13. Przewodnik naukowy i literacki, 14. Kosmos.

W darze otrzymała biblioteka: 1. Wydawnictwa Akademii Umiejętności w Krakowie, 2. Zeitschr. f. öster. Volkskunde, 3. Wiadomości statystyczne, 4. Czasopismo pedagogiczne, 5. Przewodnik oświatowy, Anzeiger der Kais. Akademie der Wissenschaften (mathem. naturw. Klasse).

W ciągu roku szkolnego zakupiono następujące dzieła:

Ks. Aleks. Mohl: Czytania rekollekcyjne, t. 7. — Wiek XIX. t. 6 i 7.—Höffding: Dzieje filozofii nowożytnej, t. 1. i 2. —Dr Ernst M.: Astronomia gwiazd stałych, Kosmografia, O końcu świata, O przyrodzie planet. — Meyer: W państwie gwiazd. — Dallmann: Słownik francuski. — Geissler: Führer durch die deutsche Literatur des 20. Jhdt. — Langl: Methodik des Unterrichts im Zeichnen. — Lindner: Weltgeschichte seit der Völkerwanderung, t. 1-7. — Sievers: Allg. Länderkunde, t. 1. i 2. — Neumayer: Dzieje ziemi w opr. Ubliga, t. 2. — Classen: Handbuch der analyt. Chemie, t. 2. — Dr. Majchrowicz: Historya pedagogii. — Matusiak: Wiadomości z pedag. i dydaktyki. — Lindner-Kulczyński: Wykłady psych. empir. — Piramowicz: Powinności nauczyciela. — Szkice pedagog. przez starego pedagoga. — Nowicki: Specyalna metodyka pisania i kalig.

b) *Zbiór sprawozdań szkolnych.*

Zawiadowca prof. dr. J. Teuwin.

W roku szkolnym 1912/13 przybyło 297 sprawozdań. Stan zbioru z końcem roku 1913/14 wynosi 3363 egz.

c) *Czytelnia uczniów.*

Zawiadowca ks. prof. J. Lehmann.

W r. szk. 1913/14 przybyło do czytelni dzieł pols.	97 w	99	tomach.
„ rusk.	9 „	9	„
„ niem.	19 „	19	„
„ franc.	1 „	1	„
razem dzieł	126 w	128	„

W roku szkolnym 1913/14 wypożyczono uczniom:

	książek polskich	ruskich	niemieckich	franc.
kl. I.	225	120	146	—
„ II.	519	62	172	—
„ III.	561	40	98	—
„ IV.	420	32	61	—
„ V.	540	40	92	3
„ VI.	185	49	34	7
„ VII.	507	24	59	10
Razem	2657	367	668	20

Stan czytelni z końcem roku szk. 1914 wynosi:

dzieł polskich	905 w	1017	tomach
„ ruskich	375 w	376	„
„ niemieckich	577 w	585	„
„ francuskich	89 w	102	„
ogółem dzieł	1946 w	2030	„

Administracya „Misyi Katolickich“ przesyłała także i w tym roku to cenne czasopismo bezpłatnie dla czytelni uczniów, za co Jej Dyrekcya niniejszem składa podziękę. — Dzieła polskie wypożyczał uczniom ks. prof. Lehmann, książki niemieckie prof. Dr. Teuwin. Dzieła ruskie objął w zawiadowstwo prof. Husakowski, czytelnię francuską prof. Grzymalski.

Zakupiono w roku szk. 1913/14 następujące dzieła polskie:

Askenazy Szymon: Książę Józef Poniatowski. — Bałucki: Za winy niepopełnione. — Bernatowicz: Pojata. — Bolesławita: Czarna perełka. — Brzeziński: Maszyny parowe i koleje żelazne, Najważniejsze i najciekawsze zwierzęta ssące, Nasi przyjaciele i wrogowie ptaków, O górach ziejących ogniem, Pogadanka o kometach, Pogadanka o wnętrzu ziemi, Pogadanki z przyrody. — Buckley: Życie owadów, Życie ptaków, Życie roślin. — Ks. Chotkowski: Dzieci nędzy. — Ciembroniewicz: Dziesięć lat niewoli moskiewskiej. — Czajkowski: Owruczanin. — Czerszyk: Obrazki z przyrody. Dyakowski: Wędrówki zwierząt i roślin. — Dygasiński: As, Co się dzieje w gniazdach, Kukułcze, Opowiadania Kuby Cieluchowskiego. Przyjaciel koni. Ucieszne przygody dziadka Florka, W Swojczy. — Gąsiorowski: Emilia Plater, Rok 1809. — Gawalewicz: Wir. — Gawroński: Walka o wolność 1863. — Junosza: Dziadowski wychowanek, Froim Zając, Na chlebie dzieci. — Kasprowicz: Wybór poezyi. — Kipling: Jak Rikitiki pokonał węża okularnika, Kaa na polowaniu. — Konopnicka: Pod prawem. — Korzeniowski: Emeryt, Garbaty, Kollokacya. — Korzon: Kim i czem był Kościuszko. — Kramsztyk: Czego nas Kopernik nauczył o obrotach ziemi, Komety i gwiazdy spadające. — Kraszewski: Chata za wsią. — Cygańskie dziecko, Królewicz Bolko, Pogrobek, Powrót do gniazda, Przed burzą, Semko, Szpieg. — Kraushar: Spisek koronacyjny r. 1829., Typy i oryginały warszawskie. — Król: Krzyżacy w Polsce. — Lam: Wielki świat Capowic. — Leszko: Wal. Łukasiński i jego czasy. — Łada: Ostatnia msza. — Łoziński: Czarny Matwij, Madonna Busowiska, Opowiadania humorystyczne. — Mayne Reid: Dolina bez wyjścia, Wygnańcy w lesie. — Nittman: Jan Kiliński szewc.-pułkownik. — Popławski: Stan. Żołkiewski. — Prus: Placówka. — Przyborowski: Rok krwi i niedoli. — Reymont: Tomek Baran, W porębie, Z ziemi Chełmskiej. — Rodziewiczówna: Byli i będą, Dewajtis. — Sienkiewicz: Pieszo przez czarny ląd, Trylogia, Quo vadis. — Sieroszewski: W matni — Sierpniak: Rządy niemieckie w Galicyi. — Skoczylas: O Stan. Wyspiańskim. — Smoleński: Dzieje narodu polskiego. — Tołwiński:

O porach roku, ziemi i planetach. — Umiński: Co człowiek zawdzięcza zwierzętom, Ocean i jego tajemnice, O słońcu, Podziemne mieszkania zwierząt, Zwierzęta ginące i zaginione, Zwierzęta przedpotopowe. — Wanda: Szymon Konarski. — Weychertówna: Moskwa wobec Unii i Polski. — Weyssenhoff: Zaręczyny Jana Bełzkiego. — Wojciechowski: Bol. Prus. — Wojnar: Męczennicy za wolność i lud, Powstanie narodowe 1863/4. — Wyspiański: Kazimierz W., Sędziowie, Wyzwolenie. — Zaremba: Żywoty znakomitych Polaków. — Zubrzycki: Ludzie olbrzymy.

Dary:

Wydawnictwo OO. Jezuitów w Krakowie: Misye Katolickie, rocznik. — Prof. Solecki: Drygas Ign.: Wspomnienia chłopa.-powstańca z 1863 r. (2 tomiki). — Dzierzkowski I.: Ludzie dobrzy na jednym wózku do sądu jeżdżą. — Gorczyński Adam: Zemsta, Hełm Jaxy, Kapitalik. — Korzeniowski I.: Posłuszeństwo, Ks. Skarga P.: Żywoty Św. Apostołów i Ewangelistów, Uhma T.: O zachodnie kresy (3 tomiki).

Książki ruskie:

Чоловік а зьвірина. Теория розвою а чоловік. Боротьба Дрепера з вірою. „Оставите дітей приходити ко Мні. Часть I. II. III. і IV. а 10 с. Житєві питаня часть II. Теістичний сьві тогляд. Що таке вільна школа? Від атеізму до анархізму. Боже Слово і Син Божий.

Dzieła niemieckie:

Bode: Damals in Weimar. — Ertl: Drei Novellen. — Fouqué: Undine. — Freytag: Bilder aus deutscher Vergangenheit. — Grosch: Vetter Stadtschreiber. — Gerstäcker: Amerikanisches Sklavenleben. — Hamerling: Der König von Sion. — E. T. A. Hoffmann: Erzählungen. — Klee: Deutsche Heldensage. — Liliencron: Kriegsnovellen. — Meisner: Zar und Zimmermann, Ein Wildling. — Michaut: Gott lenkt. — Das Nibelungenlied und die Gudrun (im Auszuge). — Raimund: Der Verschwender. — Saar: Innocens. — Wagner: Die Meistersinger von Nürnberg. — World: Der schwarze Kapitän.

Książki francuskie:

Daudet A. Trois nouvelles. — Maupassant G. de. Trois nouvelles. — Choix de nouvelles. — Theuriet. La truite etc. — Scribe et Legouvé Bataille de dames. — Anthologie des poëtes français du XIX. s. (Wyd. Gebethnera i Wolffa: Bibliotèque des ècoles).

d) ZBIORY GEOGRAFICZNO-HISTORYCZNE.

Zawiadowca: prof. Józef Husakowski.

Stan zbioru obejmuje w 313 liczbach inwentarza: globusów 4, przyrządów 2, map i obrazów geograficznych 307.

e) GABINET HISTORYI NATURALNEJ.

Zawiadowca: prof. Feliks Bem.

W roku szkolnym 1913/14 zakupiono:

1) Narząd słuchu, miskę preparacyjną, lampkę Bunsena, 6 postaci podstawowych.

Stan zbiorów z końcem roku:

I. Okazów zoologicznych	288	VI. Nasion i owoców .	3
II. Pudełek z owadami . .	5	VII. Modeli botanicznych .	64
III. Modeli zoologicznych .	24	VIII. Preparatów mikros. .	22
IV. Tablic ściennych . .	280	IX. Modeli mineralog.	135
V. Zielników	8	X. Okazów min. i geol. .	708

XI. Sprzętów i narzędzi 72.

f) GABINET FIZYKI.

Zawiadowca: prof. Aleksander Solecki.

W bież. roku szkolnym zakupiono między innymi: Barometr Fortina, Termoskop różnicowy Lossera, lunetę astronomiczną, teodolit i opornicę do przyrządu projekcyjnego.

Stan zbiorów z końcem roku:

w dziale I. Ogólne własn. ciał	26	w dziale V. Akustyka	30
„ „ II. Mechanika	52	„ „ VI. Nauka o cieple	65
„ „ III. Hydrodynamika i hydrostatyka	37	„ „ VII. Optyka	97
„ „ IV. Aerostat. i aerodyn.	29	„ „ VIII. Elektr. i magnet.	157
		„ „ IX. Narzędzia	54

g) GABINET CHEMII.

Zawiadowca: Dr. Kazimierz Frycz.

W roku szkolnym 1913/14 zakupiono szereg przyrządów i naczyń, z których następujące zostały wciągnięte do inwentarza:

Dział II. № 21. Kolby miarowe 3.	Dział IV. № 23. Sagany kam. 2.
22. Pipety komplet 10.	24. Sagany kam. większe 2.
23. Pipety z 1 marką 7.	25. Rynki kam. 2.
24. Termometry do 100° C 2.	26. Rynki kam. większe 2.
25. Termometr do 250° C 1.	Dział VI. № 103. Magnes długości 20 cm. 1.
26. Termometry jenejskie 2.	

Stan poszczególnych działów inwentarza jest następujący:

I. Rozmaite narzędzia	98 liczb	VI. Przyrządy metalowe 103 licz
II. Przyrządy do mierzenia	26 „	VII. „ z drzewa 30 „
III. Naczynia szklane	163 „	VIII. Rozmaitości 51 „
IV. „ porcelanowe	26 „	IX. Produkta surowe 59 „
V. „ do gotowania	80 „	X. Chemikalia 530 „

XI. Minerały 46 liczb.

h) ZBIÓR PRZYRĄDÓW DLA GEOMETRYI I RYSUNKÓW GEOMETRYCZNYCH.

Zawiadowca: prof. Henryk Fedorowski.

Stan zbioru z końcem roku szkolnego 1914:

a) Przyrządów rysun. l. inw. 12	c) Przyrządów rozm. l. inw. 5
b) „ miernicz. „ 0	d) Modeli geom. „ 30

e) Wzorów rysunkowych liczb inw. 6.

i) ZBIÓR ŚRODKÓW DO NAUKI RYSUNKÓW ODRĘCZNYCH

Zawiadowca: prof. Franciszek Kraśnieński.

Do zbioru przybyły 4 dzieła treści artystycznej i 19 okazów martwej natury.

Zbiór obejmuje: a) przyrządów pomocniczych 7, b) dzieł treści artystycznej 49, c) modeli 617 (drucianych 24, drewnianych 61, gipsowych 304, terrakotowych 28), d) okazów martwej natury 231.

j) ZBIÓR PRZZYRZĄDÓW DO GIMNASTYKI.

Zawiadowca: naucz. Stanisław Feller.

Stan inwentarza pozostał bez zmiany i obejmuje liczb 29.

VI.

Ważniejsze rozporządzenia władz szkolnych.

R. S. kraj. z 21/V 1913 L. 6852/IV poleciła fotograficzne zdjęcia robione w czasie wycieczek szkolnych (negatywy), przesyłać komitetowi środków naukowych w Polskiem Muzeum szkolnem we Lwowie celem sporządzania obrazów szkolnych do nauki historyi polskiej, sztuki, geografii, etnografii i t. p.

R. S. kraj. z 9/VI 1913 L. 9752 zarządza, by rok szkolny zakończono uroczystem nabożeństwem 29. czerwca, odbyto egzamin wstępny do klasy I. 28. czerwca po nabożeństwie za Ces. Ferdynanda, konferencyę końcową dnia 30. czerwca.

R. S. kraj. z 26/V L. 5042 wydaje okólnik w sprawie zapobiegania obniżaniu się poziomu nauki i właściwego wymiaru pracy domowej uczniów.

R. S. kraj. z 28/VII L. 13426 wydaje rozporządzenie, że od 1. IX. 1915 tylko te gimnazya prywatne otrzymają prawa szkół publicznych, które będą miały siły nauczycielskie z pełną kwalifikacyą; do tego zaś czasu tylko wyjątkowo dla klas niższych będą mogły być przyjmowane siły nauczycielskie nieegzaminowane. Gimnazya prywatne nie posiadające prawa publiczności powinny już od 1. IX. 1913. postarać się o egzaminowanych nauczycieli, jeżeli zechcą to prawo uzyskać.

R. S. kraj. z 22/VII L. 10086, wydaje nowe plany nauki języka polskiego i zarządza, by od roku 1913/14 według tych planów odbywała się nauka we wszystkich klasach odrazu.

R. S. kraj. z 27/VIII L. 10533 komunikuje rozporządzenie c. k. Minist. W. i O. z 16. VI. 1913 L. 24153, by uczniów zamierzających wstąpić do szkoły wojskowej po ukończeniu jakiejś klasy tak samo ściśle klasyfikować jak wszystkich innych uczniów.

R. S. kraj. z 27/VIII L. 14855 przypomina Dyrekcyom obowiązujące przepisy dotyczące przyjmowania obcych uczniów wykluczonych z jednego Zakładu, tudzież kontrakcyę studyów.

Min. W. i O. z 19/IX 1913 L. 35785 zezwala c. k. Radzie Szk. kraj. na przyjmowanie hospitantek do publicznych szkół

średnich męskich we własnym zakresie do 10 proc. w poszczególnych klasach.

Minist. kol. z 26/VII 1913 L. 28730/6a wydaje rozporządzenie w sprawie legitymacyj kolejowych c. k. Urzędników tej treści: Legitymacye wystosowane na klasę I. upoważniają do zniżonej ceny w każdej klasie, na kl. II. do zniżonej ceny klasy II. i III., na klasę III. tylko do zniżonej ceny klasy III.

R. S. kraj. z 22/X 1913 L. 18706 zarządza, by w sprawie ustanawiania po raz pierwszy asystentów przy obowiązkowej nauce rysunków w szkołach średnich starały się Dyrekcye uzyskać do tego upoważnienie c. k. R. S. kraj.

R. S. kraj. z 28/X 1913 L. 19106 przesyła Dyrekcyom ustawę dotyczącą zapobiegania chorobom zaraźliwym oraz ich zwalczania.

R. S. kraj. z 21/XI 1913 L. 16125 donosi o rozp. c.k. Min. W. i O. z 3/IX 1913 L. 21578 podwyższającem dotacyę na druk sprawozdania szkolnego z kwoty 360 K. na 420 K.

R. S. kraj. z 1/XII 1913 L. 21566 poleca Dyrekcyom, by pod grozą wykluczenia z Zakładu zakazały uczniom urządzania i brania udziału w zabawach publicznych.

Min. W. i O. z 20/XI 1913 L. 10180 rozporządza, by orzeczenia lekarzy urzędowych w sprawie urlopów danych nauczycieli były przesyłane w drodze władzy politycznej c. k. R. S. kraj.

R. S. kraj. z 17/XII 1913 L. 21243 wydaje rozporządzenie w sprawie przypuszczania uczestników kursów dla dłużej służących podoficerów do egzaminu nadzwyczajnego.

R. S. kraj. z 22/I 1914 L. 1242 poleca Dyrekcyom, by przy podaniach nauczycieli o urlop lub inną ulgę nadmieniały w sprawozdaniu, czy i jakie czynności uboczne petent wykonuje i którem rozporządzeniem pozwolenie na tę czynność otrzymał.

R. S. kraj. z 26/II 1914 L. 3964 zarządza, by Dyrekcye podawały corocznie do wiadomości właściwych inspektorów krajowych w krótkiej drodze termin rekolekcyi wielkanocnych na 2 tygodnie przed ich rozpoczęciem.

Minist. W. i O. z 26/I 1914 L. 46980 poleca Dyrekcyom zakupna środków naukowych i przedmiotów wewnętrznego urządzenia uskuteczniać jedynie w miarę zezwolonego przez c. k. Min. kredytu pod osobistą i materyalną odpowiedzialnością.

R. S. kraj. z 29/III 1914 L. 5877 poleca Dyrekcyom, by do końca marca każdego roku przedkładały cyfrowy wykaz abituryentów własnego Zakładu oraz eksternistów mających przystąpić do egzaminu dojrzałości w terminie letnim.

R. S. kraj. z 31/III 1914 L. 21567 poleca Dyrekcyom i gronom nauczycielskim, by zwracały baczniejszą uwagę na zachowanie się uczniów na miejscach publicznych.

R. S. kraj. z 25/II 1914 L. 4660 poleca Dyrekcyom i gronom nauczycielskim zwracać baczniejszą uwagę na staranność pisma uczniów i nie dopuszczać do niedbałości w odpowiadaniu.

R. S. kraj. z 22/III 1914 L. 4405 wzywa Dyrekcye do ścisłego przestrzegania przepisanej granicy wieku u uczniów do szkoły średniej wstępujących.

R. S. kraj. z 2/V 1914 L. 199/pr. komunikuje ustawę w sprawie urlopu przysługującego stałym sługom szkolnym z poleceniem, by zgłoszenia były wnoszone w ciągu kwietnia każdego roku.

R. S. kraj. z 12/V 1914 L. 7930 donosi o rozporządzeniu Minist. Obrony kraj. zezwalającem oficerom rezerwowym używać munduru wojskowego przy nauce strzelania, w której biorą udział uczniowie.

VII.

FIZYCZNY ROZWÓJ MŁODZIEŻY.

Nauka gimnastyki odbywała się w r. b. w 18. godzinach. Prócz zwykłych ćwiczeń systemu Luiga, uprawianych w porze zimowej i podczas niepogody w sali gimnastycznej, odpowiadającej wszelkim wymogom hygieny, w lecie zaś na podwórzu szkolnem, uprawiano na boisku gimnastycznem koło baraków wojskowych, wszelkie możliwe gry i zabawy ruchowe, ze szczególnem uwzględnieniem palanta i piętówki.

Raz w tygodniu t. j. we środę odbywały się od godz. 3. popołudniu gry i zabawy dla wszystkich uczniów Zakładu.

Z wycieczek, które przedsiębrano klasami, odbyło jedną do Petrykowa (las) i jedną do Gajów wielkich.

W roku bieżącym zapoczątkowano sport wioślarski, a to dzięki chętnej pomocy ze strony Tarnopolskiego Towarzystwa wioślarskiego, które zupełnie bezinteresownie oddawało swe łodzie uczniom do dyspozycyi.

Skaut, dzięki poparciu tak ze strony Dyrekcyi jako też grona nauczycielskiego, zyskał trwały grunt do dalszego normalnego rozwoju.

Liczba uczniów, należących do drużyny im. Stanisława Żółkiewskiego a zorganizowanej w szkole realnej, wynosiła w roku bież. 27 członków.

Praca w niej odbywała się bardzo systematycznie we wszystkich możliwych kierunkach wychowania skautowego, z uwzględnieniem zarówno rozwoju umysłowego jakoteż fizycznego, przez co osiągnięto w obydwu tych kierunkach jak najlepsze rezultaty, czego dowodem są postępy uczniów w nauce, na zewnątrz zaś zdrowy i czerstwy wygląd.

Drużyna cała podzielona jest na cztery zastępy i odbyła 23 wycieczek polowych, 42 pogadanek i wykładów, zbierając się bądź w szkole, bądź też w Sokole i to w ten sposób że raz w tygodniu zbierała się cała drużyna, 2 razy zaś każdy z zastępów. Wyekwipowanie drużyny stanowi: 5 łopatek saperskich, 1 siekiera sap., 2 liny, 1 kociołek do gotowania wreszcie biblioteczka skautowa licząca ogółem 25 książek.

Nauka strzelania rozpoczęła się w naszym Zakładzie z dniem 1. października pod samoistnem kierownictwem nauczyciela gimnastyki, Stanisława Fellera.

Korzystali z niej prawie wszyscy uczniowie klasy VI. i VII. w liczbie 28.

Pierwszy miesiąc poświęcono wyłącznie nauce broni ze szczególnem uwzględnieniem karabinu Manlichera model 95, (także różnicy modelu 88/90 i 95).

Następnie wzięto najważniejsze wiadomości z teoryi strzelania. Miesiąc luty poświęcono praktycznemu wyszkoleniu młodzieży pod względem umiejętnego obchodzenia się z bronią: (chwyty karabinem, musztra zwarta w plutonie).

Resztę czasu, t. j. miesiąc grudzień, styczeń, luty, marzec, kwiecień i maj, użyto wyłącznie na strzelanie pokojowe w sali gimnastycznej lub na podwórzu szkolnem, i na strzelanie ostrymi nabojami na strzelnicy wojskowej.

Tygodniowo poświęcano na tę naukę 2 godziny, nauka odbywała się zwykle w sobotę po południu, prócz tego od-

bywała młodzież w miesiącach letnich ćwiczenia polowe z karabinami na ramieniu.

Przy końcu nauki strzelania odbyło się premiowe strzelanie w obrębie szkoły. Na zakupno 3 premii złożyli się uczniowie sami.

Dnia 3. maja odbyło się bardzo uroczyste premiowe strzelanie na strzelnicy wojskowej w którem wzięli udział uczniowie naszego Zakładu i wszystkich 3. gimnazyów tarnopolskich.

Z 39 nagród, które ofiarowały władze wojskowe, dyrekcye szkół, grona nauczycielskie, uczniowie, instytucye publiczne i osoby prywatne, 9 zdobyli uczniowie naszego Zakładu, między któremi była nagroda I., III., V., VI. i dalsze.

Dnia 31. maja, 1. i 2. czerwca odbyło się we Wiedniu premiowe strzelanie młodych strzelców od roku 18 do 21, urządzone przez Centralny Austryacki Związek strzelecki pod protektoratem Arcyksięcia Leopolda Salwatora. Uczniowie naszego Zakładu w liczbie 6, wzięli również udział w tem strzelaniu razem z 6 uczniami gimnazyum I. pod przewodnictwem p. Stanisława Rudnickiego, zastępcy nauczyciela c. k. gimnazyum I. Dzięki staraniom c. k. R.dy Szkolnej kraj. otrzymali uczniowie 166 K. subwencyi, umożliwiającej im wyjazd do Wiednia.

Kąpieli rzecznej używają uczniowie w Serecie, nadto w basenach obok stawu, z którego dopływa woda do basenów rynnami.

Z zimowych sportów uprawiała młodzież przeważnie ślizgawkę a mianowicie głównie na torze „Sokoła" i na stawie, nadto z wielkim zapałem uprawiali uczniowie s a n e c z k o w a n i e.

Niestety sport ten z braku odpowiednich terenów nie mógł się tak rozwinęć, jak na to zasługuje i ograniczał się jedynie do kilku stromych ulic w zewnętrznych dzielnicach miasta gdyż poza miastem, pomimo usiłowań odpowiednich czynników, nie udało się odpowiedniego terenu wynaleść.

W r e s z c i e o d b y w a l i uczniowie w ciągu całego roku pod przewodnictwem nauczycieli wycieczki, gry i zabawy ruchowe, których Wykaz statystyczny jest następujący:

Miejscowość	Ilość uczniów	Piesza	Koleją	Czas trwania	Data	Pod kierownictwem
Kutkowce	25	wyłącznie pieszo	—	pół dniowa	24. IV.	Bema
Janówka	47	" "	—	" "	4. V.	Bema
Toki (zamek)	11	z Podwołoczysk do Tok i z pow. 38 km	z Tarnopola do Podwołoczysk i z powrot.	jednodniowa	7. X.	Kwiecińskiego Fellera
Gaje wielkie	17	wyłącznie pieszo	—	pół dniowa	23. VI.	Bema
do Sasowa i Podhorzec	13	ze Złoczowa do Podhorzec i z powrotem	z Tarnopola do Złoczowa i z powrotom	jedniodniowa	2. VI.	Bema
Do Okopów św. Trójcy Chocima i Kamieńca	11	—	wyłącznie koleją	pięciodniowa	27.V—1.VI.	Hołubowiczą Fellera Stref.
Wiedeń	6	—	wyłącznie koleją	pięciodniowa	39.V—3.VI.	Weinerta
Rzym	2	—	—	dwutygodniow.	4.IV.—23 IV.	Rudnickiego
Petryków (las)	17	wyłącznie pieszo	—	półdniowa	16. V.	Fellera
Gaje szlachcinieckie	32	wyłącznie pieszo	—	półdniowa	20. V.	Fellera
Odlewarnia metali w szkole przemysłowej	43	pieszo	—	półdniowa	27. VI.	Soleckiego

Gry i zabawy ruchowe.

Baraki	Ogólna liczba	palant	pięstówka	piłka nożna	zabawy	Data	Pod kierownictwem
"	59	10	24	—	22	5. IX. 1913	Fellera
"	67	14	22	22	11	19. IX. 1913	Fellera
"	48	8	18	22	—	25. IV. 1914	Fellera
"	84	16	20	22	26	27. V. 1914	Fellera
"	36	10	26	—	—	30. V. 1915	dtto
"	74	12	28	—	34	4. VI. 1014	dtto
"	54	16	14	—	24	15. VI.	dtto
"	40	10	12	—	18	18. VI.	dtto

VIII.

Warsztaty szkolne i praca fizyczna.

Jak przez ubiegłych 5 lat, tak i tego roku zostawały warsztaty studenckie pod kierownictwem Andrzeja Stopki, profesora gimnazyum ruskiego. Uprawiano stolarstwo, rzeźbiarstwo, tokarstwo i introligatorstwo. Zajętych było uczniów 64 z różnych tarnopolskich szkół średnich. Pracowano przez 8 godzin w tygodniu w jednej z tut. sal szkolnych na parterze. Wyrobiono znaczną część pudełek z drzewa i tektury, oprawiono znaczną ilość książek szkolnych, zrobiono saneczki, tłuczki, rączki do nożów, ciupagi zakopiańskie, ławki, laski, klatki, styliska do łopat, łódź i różne inne drobiazgi. Szewstwa w tym roku z powodu braku funduszów mało uprawiano. W roku szkolnym 1912/13 przyznał Wydział Krajowy tut. warsztatom szkolnym 300 K. subwencyi, w roku bieżącym nie otrzymały warsztaty żadnej subwencyi.

IX.

Nadobowiązkowa praca umysłowa i zajęcia w Czytelniach i kółkach naukowych.

Kółko artystyczne. Uczniowie ćwiczyli się w szkicowaniu i malowaniu widoków z okna sali rysunkowej i martwej natury, w modelowaniu z plasteliny i naprawiali kilka dekoracyj w sali teatr. szkolnej — nadto wykonali dla kościoła parafialnego dekoracye, przedstawiające więzienie z oknem zakratowanem a dla kilku przedstawień wymalowali chatę i dekoracye, przedstawiające grotę w skale wykutą. Objęli również część dekoracyjną i artystyczną Wieczorku Mickiewicza.

W kółku chemicznem, które zawiązało się w II. półroczu pod kierownictwem dra Frycza, odbyły się odczyty na następujące tematy: O wodzie, o powietrzu, o fabrykacyi zapałek, o fabrykacyi żelaza i stali, o wapnie i cemencie, o fabrykacyi szkła i jego odmianach, o najpospolitszych środkach dezynfekcyjnych i znieczulających, o fabrykacyi sody i kwasu solnego, o fotografii i o cukrownictwie.

W kółku matematycznem, pozostającem pod kierownictwem prof. Hołubowicza, wygłoszono następujące referaty: Ogólne równania stopnia trzeciego, ogólne równania stopnia czwartego, rozrywki matematyczne, liczby pierwsze, podzielność liczb, liczby Herona i Pythagorasa, kwadratura koła, (czasy starożytne i średniowieczne), równanie Diophautesa, liczby zespolone.

Kółko historyczne pod kierownictwem zastępcy naucz. Husakowskiego, zawiązało się z końcem I. półr. b. r. szk. W kółku odbyły się następujące wykłady: Rewolucya francuska, Pierwszy rozbiór Polski, Odkrycie i podbój Ameryki, Władysław IV.

Kółko geograficzne pod kierownictwem zast. naucz. Husakowskiego zawiązało się z końcem I. półr. b. r. szk. W kółku odbyły się następujące wykłady: Pogląd na rzeźbę kuli ziemskiej, O wulkanach, Czy planety są zamieszkane? Okres dyluwialny.

X.

Szkolna kasa oszczędności założoną została w tut. Zakładzie dnia 16. stycznia 1914. na zasadach statutów wydanych przez Polskie Towarzystwo KredytoweNauczycieli Szkół Wyższych we Lwowie.

Zarząd Kasy objął prof. Hołubowicz jako kierownik zastępcy naucz. Husakowski i Weinert jako członkowie zarządu. Do 31. maja b. złożyło do tej kasy 198 uczniów kwotę 705 Kor. 05 h. wyjęło 18. uczniów opuszczających Zakład 150 Kor. 60 h. Pozostaje 554 Kor. 45 h.

Oszczędności te, które powstają często z dwuhalerzowych wkładek uczniów, złożone są na jedną wspólną książeczkę wkładkową Polskiego Towarzystwa Kredytowego Nauczycieli szkół wyższych we Lwowie Nr. III/21. Książeczkę tę przechowuje w swej kasie Dyrekcya Zakładu. Nadto posiada każdy uczeń swoją własną książeczkę, wystawioną na jego własne imię i nazwisko, w której jest zapisana kwota, jaką uczeń do kasy oszczędności złożył. Żaden uczeń nie może bez ważnych powodów wyjąć z kasy swych oszczędności. W zasa-

dzie może otrzymać uczeń zaoszczędzoną kwotę wraz z narosłymi odsetkami dopiero wtedy, gdy zupełnie Zakład opuszcza, czyto przenosząc się do innego Zakładu, czy też po złożeniu egzaminu dojrzałości.

Fundusz pomocy naukowej.

Zamknięcie rachunków tego funduszu za rok szkolny 1813/14 przedstawia się następująco:

PRZYCHÓD:

1. Pozostałość kasowa z roku 1912/13 31 K. 98 h.
2. Komarenec Grzegorz z Nowego Jorku (reszta z taksy za duplikat świadectwa) 5 K. 15 h.
3. Nowakowski Ludwik zwrot pożyczki 20 K. —
4. Datki przy zapisie uczniów 199 K. 32 h.
5. zebrano do puszek w ciągu roku 65 K. 91 h.
6. Tarnop. Kasa oszczędności 29 K. 86 h.
7. Dochód z wieczorku Mickiewiczowskiego 36 K. 92 h.
8. Grono prof. z okazyi Im. Dyrektora 56 K. —
9. Dochód z balu profesorów 41 K. —

Razem 486 K. 14 h.

ROZCHÓD:

1. Książki szkolne dla ubogich uczniów 93 K. 40 h.
2. Na wsparcia, ubranie, obuwie, przybory szkolne dla ubogich ucz. 126 K. 40 h.
3. Pozostałość kasowa na rok 1914/15 266 K. 34 h

Razem 486 K. 14 h

Jako fundusz żelazny złożono w Kasie Oszczędności na książeczkę wkładkową Nr. 26.377 od r. 1870 rozmaite kwoty, których stan łączny wraz z odsetkami wynosi 902 K 12 h.

Własnością funduszu pomocy naukowej jest także zbiór podręczników szkolnych, wypożyczanych do nauki ubogim uczniom, liczący około 600 obecnie używanych podręczników szkolnych.

Księgozbiór ten nie wystarcza potrzebom licznej ubogiej młodzieży tutejszego Zakładu. Byłoby rzeczą pożądaną, aby uczniowie sami z poczucia koleżeńskiego większą życzliwością ten księgozbiór otaczali, zasilając go w miarę możności i zezwolenia rodziców zbędnymi podręcznikami naukowymi, oraz szanując jak najbardziej wypożyczone z niego książki.

Wszystkim szlachetnym ofiarodawcom, którzy raczyli w ciągu całego roku pamiętać o tym tak bardzo potrzebnym w naszym Zakładzie funduszu pomocy naukowej dla ubogich uczniów, składa Dyrekcya serdeczne podziękowanie i poleca go łaskawej pamięci na przyszłość.

Stypendya. Następujący uczniowie pobierali w roku szkolnym 1913/14 stypendya: 1. Klimpel Roman z kl. Ia z nadwyżek karnych udzielane przez c. k. Min. Skarbu rocznie 200 K. 2. Klimesz Zdzisław z kl. IIa z fund. ks. biskupa Pukalskiego rocznie 200 K. 3. Terkel Zygmunt z kl. IIb z fund.T. Sommersteina przyznane przez Zbór izraelicki w Tarnopolu, rocznie 200 K. 4. Dudar Stefan z kl. III. z fund. ks. bisk. Pukalskiego rocznie 200 K. 5. Leszczyński Leopold z kl. V z fund. im. Laskowskich rocznie 300 K. 6. Schwalb Aleksander z kl. V. z fund. T. Sommmersteina rocznie 200 K. 7. Rudziński Bronisław z kl. V. z fund. Józefa Soleckiego dla synów oficyalistów prywatnych rocznie 400 K. 8. Bożejowsky Ernest z kl. VI. z fundacyi Samuel. Głowińskiego rocznie 315 K.

XI. TABELE STATYSTYCZNE
za rok szkolny 1913/14.

	W KLASIE									
	Ia	Ib	IIa	IIb	III	IV	V	VI	VII	Razem
1. Liczba uczniów.										
Z końcem roku szk. 1912/1913	27	27	34^1	—	41	41^2	21^3	20^2	29^1	240^9
Z początkiem roku szk. 1913/1914 .	20	21^1	26	25	32	40	34^2	17^2	20^1	235^6
Podczas roku szkolnego wstąpiło .	0^1	—	1	2	—	1^1	—	1	—	5^2
Przyjęto więc ogółem	20^1	21^1	27	27	32	41^1	34^2	18	20	240^8
Między tymi przybyło nowych:										
a) z promocyą z niższej klasy . . .	1	—	—	—	—	1	1	—	—	3_2
b) na podstawie egz. wstępn. . . .	19^1	21^1	1	7	3	1	2	2	—	55
c) repetentów	—	—	—	—	—	4	1	—	—	5
Z tutejszego zakładu przyjęto:										
a) z promocyą z niższej klasy . .	—	—	26	20	27	32^1	30^2	16	19^1	170^6
b) repetentów	1	—	—	—	2	3	—	—	1	7
Podczas roku szkolnego wystąpiło	5	5	1	3	2	3	9	1	2	31
Liczba uczn. z końcem r. szk. 1913/14	15^1	16^1	26	24	30	38^1	25^2	17^2	18^1	209^8
Między tymi:										
a) uczniów publicznych	15	16	26	24	30	38	25	17	18	209
b) „ prywatnych	1	1	—	—	—	1	2	2	1	8
2. Miejsce urodzenia (kraj).										
Tarnopol	8^1	4	11	10	11	7^1	6^1	5_1	5	67^3
Galicya oprócz Tarnopola	7	10^1	14	14	19	29	17^1	11_2	11^1	132^5
Bukowina	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Austrya Dolna	—	1	—	—	—	1	1	—	—	3
Węgry	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Rosya	—	1	1	—	—	1	—	1	2	6
3. Narodowość.										
Polaków	13^1	13^1	20	20	24	30^1	21^2	16^1	15^1	172^7
Rusinów	2	3	6	4	6	8	4	1^1	3	37^1
Czechów	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niemców	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Razem	15^1	17^1	26	24	30	38^1	27^2	17^2	18^1	209^8
4. Wyznanie.										
Rzymsko-katolickie	7	7^1	16	12	11	21^1	12	7	9	102^2
Grecko-katolickie	2	3	6	4	6	8	4	1^1	3	37^1
Ewangielickie (augsb.)	—$_1$	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mojżeszowe	6	6	4	8	13	9	9^2	9^1	6^1	70^5
Razem	15^1	16^1	26	24	30	38^1	25^2	17^2	18^1	209^8

	W KLASIE									Razem
	Ia	Ib	IIa	IIb	III	VI	V	VI	VII	
5. Wiek uczniów.										
Miało lat 11	6	1^{1}	—	—	—	—	—	—	—	7^{1}
„ „ 12	4	5	11	7	—	—	—	—	—	27
„ „ 13	1	3	5	5	3	—	—	—	—	17
„ „ 14	4^{1}	5	6	7	10	4	—	—	—	35^{1}
„ „ 15	—	2	3	4	5	7	9^{1}	—	—	30^{1}
„ „ 16	—	—	1	1	7	8	4^{1}	—	—	20^{1}
„ „ 17	—	—	—	—	3	7	4	2^{1}	1	17^{1}
„ „ 18	—	—	—	—	1	11^{1}	4	2	2	20^{1}
„ „ 19	—	—	—	—	1	1	3	10^{1}	6	21^{1}
„ „ 20	—	—	—	—	—	—	1	2	2^{1}	5^{1}
„ „ 21	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5
„ „ 22	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
„ „ 23	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
„ „ 24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Razem . . .	15^{1}	16^{1}	26	24	30	38^{1}	25^{2}	17^{2}	18^{1}	209^{8}
Według miejsca zamieszkania rodziców.										
Miejscowych	12^{1}	11	14	19	19	19^{1}	16^{1}	9^{1}	9	128^{4}
Zamiejscowych . . .	3	5^{1}	12	5	11	19	9^{1}	8^{1}	9^{1}	81^{4}
Razem . . .	15^{1}	16^{1}	20	24	30	38^{1}	29^{2}	17^{2}	18^{1}	209^{8}
Z pomiędzy zamiejscowych było:										
z powiatu bobreckiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Bocheńskiego . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
„ „ borszczowskiego . .	—	—	1	—	1	—	—	—	—	2
„ „ brodzkiego . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
„ „ brzeżańskiego . .	—	—	1	—	—	1	1	1	1	4
„ „ czortkowskiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
„ „ husiatyńskiego . .	—	1	—	1	—	3	—	1	—	5
„ „ jarosławskiego . .	—	—	—	—	—	—	1	1	1	3
„ „ lwowskiego . . .	1	—	—	—	—	3	—	1	—	5
„ „ nadwórniańskiego . .	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
„ „ rawskiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ rohatyńskiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
„ „ przemyślańskiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ przeworskiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ skałackiego . .	—	1	—	—	1	1	1	1	—	5
„ „ sokalskiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ stanisławowskiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ śniatyńskiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ tarnopolskiego . .	2	3	6	3	5	4	2	—	2	27
„ „ tłumackiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ trembowelskiego . .	—	—	—	1	3	1	—	—	—	5
„ „ zaleszczyckiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ zbaraskiego . .	—	—	—	—	1	1	1	—	1	5
„ „ zborowskiego . .	—	0^{1}	1	—	—	1	2^{1}	1	—	5^{3}
„ „ złoczowskiego . .	—	—	—	—	—	1	—	1^{1}	0^{1}	1^{1}
„ „ żydaczowskiego . .	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2
„ Wiednia	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
„ Bukowiny	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
„ Węgier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rosyi	—	—	1	—	—	—	—	—	1	2
„ Król. Polsk. . . .	—	—	—	—	—	1	—	—	1	2
„ Ameryki	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
										81^{4}

	W KLASIE									Razem
	Ia	Ib	IIa	IIb	III	IV	V	VI	VII	
7. Klasyfikacya.										
a) Z końcem roku szkolnego 1913/14.										
Do klasy następnej było:										
Uzdolnionych chlubnie	2	2	3	2	1	3	2	2	3	20
Uzdolnionych	11	10^1	20	19	23	17	16^2	7^1	11	134^4
Nieuzdolnionych	0^1	0	2	0	2	7^1	3	2	0	16^2
Do egzam. popr. przeznaczono	2	4	1	3	4	10	4	6	4^1	38^1
Odroczno klasyfikacyę	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nieklasyfikowano z powodu wystąpienia w ciągu roku szkolnego	5	5	1	3	2	4	9	1^1	2	32^1
Razem	20^1	21^1	27	27	32	41^1	34^2	18^2	20^1	240
b) Uzupełnienie klasyfikacyi za rok szkolny 1912/13.										
Do egzaminu poprawczego przeznaczono	1	2	2	—	5	7	3	3^2	6	29^2
Z tych egzamin złożyło	1	2	2	—	5	7	3	3	6	29
„ „ „ nie złożyło	—	—	—	—	—	—	—	0^2	—	0^2
Do egzaminu uzupełniającego przeznaczono	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Z tych egzamin złożyło	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „ nie złożyło	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) Ostateczny wynik klasyfikacyi za rok szkolny 1912/13.										
Do klasy następnej było:										
Uzdolnionych chlubnie	2	1	2	—	4	3	1	3	1	17
Uzdolnionych	20	20	25^1	—	28	29^2	18^1	15	25	180
Nieuzdolnionych	1	—	3	—	4	4	1	0^2	1^1	14^4
Nieklasyfikowani z powodu wystąpienia w ciągu roku szkolnego	4	6	4	—	5	5	1	2	2	29
Razem	27	27	34^1	—	41	41^2	21	20^2	29^1	240^3

	W KLASIE									Razem
	Ia	Ib	IIa	IIb	III	IV	V	VI	VII	
8. Opłaty.										
Z uczniów klasyfikowanych opłatę szk. uiściło										
W I. półroczu	4	1^{1}	3	6	7	6	2	3	8	40^{1}
W II. półroczu	1^{1}	0^{1}	5	3	3	8^{1}	11^{1}	7	6^{1}	44^{5}
Z uczniów klasyfikowanych było										
a) od połowy opłaty szk uwolnionych w I. półr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
w II. półr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) od całej opłaty szkol. uwolnionych I. półr.	13	17	23	19	25	32	29^{2}	16^{1}	11	185
w II. półr	14	16	21	21	27	30	14^{2}	10^{1}	12	165
Opłata szkolna wynosiła wogóle										
W I. półroczu	160	80	120	240	280	240	80	120	320	1640
W II. półroczu	80	40	200	120	120	360	480	280	280	1960
Razem . . .	240	120	320	360	400	600	560	400	600	3600
Taksy wstępne po 4.20. K· wynosiły	84	92·40	16·80	29·40	12·60	33·60	21·	12·60	8·40	310·80
Opłaty po 2 K. na środki naukowe . K.	42	44	54	54	64	84	72	40	42	496
Taksy za duplikaty świadectw	2	2	—	4	6	6	—	2	4	26
Razem . . .	128	138·40	70·80	87·40	82·60	123·60	93·	54·60	54·40	832·80
9. Liczba ucz. zapisanych na naukę nadobow.										
Na język ruski (względnie obow.)	13	16	23	19	15	17	10	10	—	123
Na ćwiczenia w chemicznem laboratoryum .	—	—	—	—	—	1	8	3	—	12
Na stenografię	—	—	—	—	—	29	6	—	—	35
Na śpiew	3	5	11	5	5	7	6	3	3	48
10. Stypendya.										
Liczba stypendystów . .	1	—	1	1	—	1	3	1	—	8
Ogólna kwota . . K.	200	—	200	200	—	200	900	315	—	9015

XII.

KRONIKA ZAKŁADU.

Rok szkolny 1913/14 nie obfitował w żadne szczególniejsze wypadki ani zdarzenia. Rozpoczął się pracą przygotowawczą dnia 1. września. Po przeprowadzeniu wpisów, egzaminów poprawczych i egzaminów wstępnych do kl. I. w dn. 1. i 2. września, odbyło się dn. 3. września uroczyste nabożeństwo w kościele i cerkwi na pomyślność nowego roku szkolnego poczem rozpoczęła się regularna nauka szkolna i egzaminy wstępne do kl. II — VII.

Pod względem zdrowotnym wśród młodzieży był ten rok na ogół pomyślny, mimo panującej w mieście płonicy (szkarlatyny), wskutek której zamierzano nawet zamknąć na jakiś czas wszystkie szkoły.

Gorzej pod tym względem było wśród członków tut. grona nauczycielskiego. Zaraz z początkiem września zachorował prof. Wołk-Łaniewski na przewlekłą i uporczywą czerwonkę i aż do przybycia zastępcy nauczyciela Dr. K. Frycza t. j. do 11. listopada nauka chemii nie mogła być udzielaną w żadnej klasie. W listopadzie zachorował na chorobę piersiową prof. A. Borzemski i egz. zastępca nauczyciela Aleks. Kusznierenko, którzy natychmiast uzyskali urlopy a na ich miejsce przybyli do Zakładu zastępca nauczyciela P. Bem i Józef Husakowski. Nauka udzielana przez tych nauczycieli nie wiele ucierpiała. Natomiast znacznie ucierpiała nauka geometryi wykreślnej we wszystkich klasach, tudzież matem. w kl. III., V. i VII. z powodu zasłabnięcia z końcem kwietnia rzecz. nauczyciela Henryka Fedorowskiego, na ostre zapalenie stawów lewej ręki, wskutek czego przestał ten nauczyciel uczęszczać na lekcye szkolne tak, że do egzaminu dojrzałości dla matematyki musiał być delegowany prof. Hołubowicz, naukę matematyki objęli stale od 1. czerwca w kl. III. prof. Solecki, zaś w kl. V. prof. Hołubowicz. Godziny geometryi wykreślnej rozdzielono między tych nauczycieli, którzy zyskali czas wolny wskutek opuszczenia Zakładu przez kl. VII. W godzinach tych uczyli ci nauczyciele swoich przedmiotów.

Liczba uczniów, która od lat kilku utrzymuje się stale w granicy 220-250, w stosunku do roku ubiegłego pozostała prawie ta sama, mimo tego, okazała się potrzeba otwarcia drugiej klasy równorzędnej tak, że było ich w tym roku dwie t. j. Ib i IIb.

Mając średnią frekwencyę i duży obszerny budynek, mogłaby szkoła ta być pod każdym względem wzorową, gdyby miała normalny status nauczycieli rzeczywistych. Jednak w r. ubiegłym znajdował się Zakład pod tym względem w stanie bardzo anormalnym. Nie miał rzeczywistego nauczyciela dla języka francuskiego, bo ten nauczyciel, jedyny w Zakładzie, znajduje się na stałym urlopie jako poseł do Rady Państwa. Nie miał żadnego rzeczywistego nauczyciela dla historyi i geografii, bo obydwaj historycy są przydzieleni do szkół lwowskich; nie miał profesora dla geometryi wykreślnej, bo ten jest przydzielony do szkoły realnej we Lwowie. Ponieważ nadto dwóch rzeczywistych nauczycieli i mimo normalnej frekwencyi uczniów posiadał Zakład 8 przez cały rok chorowało, więc brakło aż sześciu profesorów. Zzastępców nauczycieli, z których 2 byli świeżo mianowani kandydaci stanu nauczycielskiego bez egzaminu i bez rutyny pedagogicznej.

Karność uczniów była na ogół dobra. Wobec nauczycieli zachowywała się młodzież skromnie i przyzwocie tak, że nie było w szkole wypadku jakiejś niesforności lub warcholstwa wobec nauczyciela. Mimo to został jeden uczeń wykluczony z Zakładu za samowolne opuszczenie kilku dni nauki i wyjazd na zjazd syonistów do Wiednia, jeden za zuchwałe i gwałtowne stawianie oporu straży policyjnej, jeden za zuchwałe i niesforne zachowanie się na miejscu publicznem, wobec nauczycieli z obcego gimnazyum. Dwóch straciło prawo dalszego uczęszczania do szkoły z powodu nie poddania się wymierzonej im karze przez rozmyślne niejawienie się w karcerze. Kilku uczniów musiało opuścić Zakład z powodu niemożności zapłacenia czesnego, co zanotować należy jako fakt smutny, na który się złożyły dwie rzeczy: brak pilności ucznia i opłakane stosunki materyalne rodziców.

Dnia 10. września i 19. listopada wzięła udział młodzież katolicka tut. Zakładu w nabożeństwach żałobnych, odprawionych za duszę śp. Cesarzowej Elżbiety.

Egzamin dojrzałości w terminie jesiennym odbył się dnia 25. września pod przewodnictwem dyrektora Zakładu. Statystyka i wynik tego egzaminu podany jest w rozdz. XIII.

Dnia 4. października jako w dzień Imienin Najj. Pana odbyły się uroczyste nabożeństwa szkolne w kościele parafialnym i cerkwi.

Dnia 9. listopada wzięli uczniowie narodowości polskiej po nabożeństwie szkolnem udział w uroczystym pochodzie ku uczczeniu pamięci Księcia Józefa Poniatowskiego.

Dnia 16. listopada jako w uroczystość św. Stanisława Kostki, patrona młodzieży polskiej, młodzież tutejsza wzięła udział w nabożeństwie i egzorcie w Kościele OO. Jezuitów.

29. listopada odbył się w tut. Zakładzie, w sali rysunkowej Nr. II. ku uczczeniu pamięci trzech największych wieszczów polskich: Mickiewicza, Słowackiego i Krasińskiego, uroczysty wieczorek muzyczno-wokalny, połączony z odegraniem utworu dramatycznego Domnika „W górę serca". Dzień ten był wolny od nauki szkolnej. Młodzież obu narodowości i wszystkich wyznań wzięła czynny udział w tym wieczorku.

Dnia 14. lutego odbył się uroczysty obchód jubileuszowy celem uczczenia czterdziestoletniej chlubnej pracy pedagogicznej radcy szkolnego i dyrektora I. gimnaz. polskiego w Tarnopolu D-ra Maurycego Maciszewskiego. W obchodzie tym, na który się złożyło uroczyste nabożeństwo w kościele parafialnym i uroczysty poranek w gmachu Sokoła, wzięła udział młodzież tut. Zakładu bez różnicy wyznania i narodowości. Dnia tego nie było nauki szkolnej.

Dnia 11. marca odbył się w mieście uroczysty obchód ku uczczeniu 100-letniej rocznicy urodzin T. Szewczenki, urządzony przez ludność ruską. Uczniowie narodowości ruskiej zostali o godz. 10. zwolnieni od nauki szkolnej, by mogli wziąć udział w tym obchodzie.

Dnia 30. marca do 2. kwietnia odbyły się rekolekcye wielkanocne, połączone ze spowiedzią i Komunią św.

Dnia 26. lutego, odbył lustracyę nauki rysunków odręcznych krajowy, fachowy inspektor szkół c. k. radca dworu Antoni Stefanowicz. Po lustracyi odbyła się konferencya w tut. Zakładzie, w której wzięli udział prócz fachowych nauczycieli rysunków także dyrektorowie obu gimnazyów polskich i szkoły realnej.

Dnia 3. maja odbył się w mieście uroczysty obchód wiekopomnej rocznicy Konstytucyi Trzeciego Maja, urządzony przez Polskie Tow. gimn. „Sokół"; po nabożeństwie w kaplicy szkolnej wzięła młodzież udział w uroczystym pochodzie do kościoła parafialnego, a potem z kościoła.

Dnia 8. maja odbył lustracyę nauki gimnastyki fachowy inspektor gimnastyki na Galicyę wschodnią Dr. Eugeniusz Piasecki Pisemny egzamin dojrzałości odbył się w dniach 13-16 maja, ustny dnia 9. i 10. czerwca, pod przewodnictwem c. k. radcy rządu Michała Rembacza. Tematy egzam. pisemn. i wynik ustnego podane są w rozdz. XIII.

Dnia 9. maja odbyło się na strzelnicy wojskowej premiowe strzelanie uczniów dwu klas najwyższych tut. szkół średnich, przy muzyce wojskowej, w obecności najwyższych przedstawicieli władz wojskowych, dyrektorów i profesorów szkół średnich, tudzież zaproszonych gości. Major 15. pp. p. Karasek dołożył wszelkich starań, by uroczystość wypadła jak najwspanialej. On to głównie przyczynił się do tego że uzyskano od Komendy wojskowej, różnych instytucyi publicznych i wybitniejszych osobistości 39 bardzo pięknych i cennych podarunków, które rozdzielono pomiędzy najlepiej strzelających uczniów. Z uczniów tut. Zakładu brało udział 17 w tem strzelaniu, a 9 z nich uzyskało najpiękniejsze nagrody.

Sześciu uczniów tut. Zakładu wzięło również udział w strzelaniu konkursowem we Wiedniu w dniach 31. maja, 1. i 2. czerwca, urządzonem przez Centralny Związek strzelecki pod protektoratem Arcyksięcia Leopolda Salwatora.

Dnia 22. czerwca obchodził Zakład uroczystość swego Patrona, św. Alojzego. Dzień ten był wolny od nauki szkolnej.

Dnia 27. czerwca odbyło się szkolne nabożeństwo żałobne za duszę ś. p. Ces. Ferdynanda. Do spowiedzi i Komunii

św. przystępowali uczniowie 3 razy w ciągu roku; niektórzy z uczniów przystępowali częściej z własnej woli. Swiadectwa roczne rozdano uczniom dnia 28. czerwca po uroczystem nabożeństwie. Egzamin wstępny do klasy I. odbył się dnia 27. czerwca.

Konferencya plenarna na zakończenie roku szkolnego odbyła się 30. czerwca.

XIII.

Wynik egzaminu dojrzałości.

a) Egzamin dojrzałości w terminie jesiennym odbył się dnia 25. września 1913. pod przewodnictwem dyrektora Józefa Trojnara. Do egzaminu przystąpiło 8 uczniów publicznych.

Alfabetyczny wykaz abituryentów, którym przyznano świadectwo dojrzałości.

Nazwisko i imię.	Dzień rok i miejsce urodzenia.	Zawód jakiemu zamierza poświęcić się
Cieśluk Julian	18/VIII. 1893 Lwów	Studya techniczne.
Dudar Stefan	31/VIII. 1892 Borki Wielkie	„
Nazarewicz Wiktor	12/XI. 1895 Złoczów	„
Hirschhorn Selig	17/VIII. 1891 Tarnopol	„
Lehmann Fryderyk	26/V. 1895 Urmań	„
Weinbaum Salman	19/I. 1895 Tarnopol	„

b) Egzamin dojrzałości w terminie zimowym odbył się dnia 17. lutego 1914. pod przewodnictwem dyrektora Józefa Trojnara. Do egzaminu przystąpił 1 uczeń.

Świadectwo dojrzałości otrzymał:

Nazwisko i imię	Dzień rok i miejsce urodzenia	Zawód jakiemu zamierza poświęcić się
Auerbach Izak	21/IV. 1893 Podwołoczyska	Akademia handl.

c) Egzamin dojrzałości w terminie letnim 1914 r.

Piśmienny egzamin odbył się od 13—16 maja.

Tematy: 1. Z języka polskiego do wyboru: a) Wpływ obcych literatur na piśmiennictwo polskie od najdawniejszych czasów do chwili obecnej. b) Rok 1812. c) Wykazać użyteczność nauki matematyki w życiu codziennem i doniosłość w zastosowaniu do innych nauk. 2. Przekład z języka polskiego na niemiecki. 3. Tłómaczenie z francuskiego na język polski (Ustęp z wypisów dla klasy VII.: Mort de Marc — Aurèle). 4. Z geometryi wykreślnej: a) Wykreślić na danej „pł" prostą w równej odległości od dwu danych punktów, leżących zewnątrz danej „pł". b) Dana „pł" i punkt zewnątrz niej leżący; wykreślić miejsce geometryczne punktów przebicia prostych z „pł", przechodzących przez dany punkt a nachylonych do „pł" poziomej rzutów pod danym kątem. c) Wykreślić cień własny i rzucony paraboloidy obrotowej o wierzchołku A(o, 6, 8), o osi prostopadłej do π, i promieniu równoleżnika leżącego na „pł". π, r = 4·5.

Ustny egzamin dojrzałości odbył się w dniach 9. i 10. czerwca pod przewodnictwem JWP. Radcy Rządu Michała Rembacza.

Alfabetyczny wykaz abituryentów,

którym przyznano świadectwo dojrzałości.
(Nazwiska abituryentów, których uznano dojrzałymi z odznaczeniem, odróżnione są tłustym drukiem).

Nazwisko i imię	Dzień, rok i miejsce urodzenia	Zawód, któremu zamierza poświęcić się
1. Berger Ludwik	22/VIII. 1896 Chrestówka	Akademia handl.
2. Dressler Leon	8/II. 1896 Tarnopol	Studya techniczne
3. Fränkel Józef Maks	22/I. 1895 Zabłotów	Studya weterynaryj.

Nazwisko i imię	Dzień, rok i miejsce urodzenia	Zawód któremu zamierza poświęcić się
4. **Friedel Wilhelm August Karol**	21/V. 1897 Lwów	Studya techniczne
5. Gewandter Wiktor	23/XI. 1892 Psary	Akademia handl.
6. Kopczyński Bronisław Wojciech	21/IV. 1896 Nowiki	Studya leśnicze
7. Maciurzyński Hier.	30/IX. 1893 Frampol	Akademia handl.
8. Maiberger Jakob	20/II. 1895 Ćwitowa	Studya techniczne
9. Mehler Zygmunt	5/VIII. 1895 Lwów	" "
10. **Nowakowski Ludwik Piotr**	15/VII. 1894 Jarosław	" "
11. **Postryhacz Włodzimierz**	30/III. 1894 Tarnopol	" "
12. Tenenbaum Maryan Adryan	7/IX. 1895 Tarnopol	" "
13. **Widrak Eustachy Orest**	21/II. 1895 Wierzbów	" "

XIV. Wykaz podręczników do nauki przedmiotów

Religia rz. kat.	Religia gr. kat	Język polski	Język ruski	Język niemiecki	Język francuski	Geografia
K. Dr. Slósarz Katechizm religii katolickiej. Wyd. III. Cena 1 K.	Średn. katechizm chrześ. kat. Lwów, 1906. 80 h.	Małecki, gram. wyd. XI. 2 kor. Dr. Reiter Czytania polskie dla kl. I 2 kor.	Смаль-Стоцкий-Гартнер, Граматика рус. мови 3 вид. А. Крушельницкий, Рус. чит. для I. кл. 2 вид. Львів 1914 К 2.	German, Petelenz, Gayczak Ćwiczenia niem. wyd. VII. 2·40 h	—	Romer, Geografia. Wyd. II. op. 3·20 h
jak w kl. I.	jak w kl. I.	Małecki, gram. 2 k. 40 h. Reiter Czyt. pols. dla kl. II. 3·40 h.	Gramatyka jak w kl. I. А. Крушельницкий Руска чит. для II. кл. Львів 1912 2·70 h	German i Petelenz, Ćwiczenia niemieckie dla kl. II. wyd VI. opr. 2·30 h.	—	Siwak, Geografia dla kl. II. i III. opr. 3·20 h
Ks. dr. Jougan Liturg. Wyd. V 1 K 40 h ks. Szydelski, Dzieje bibl. starego zakonu. 1912 1 K.	A. Torońskij Liturgika Opr. 1 K. 60 h. Ks. Alexy Toroński, Histor. bibl. star. zakonu wyd. II. 2 kor.	Gramatyka jak w kl. II M. Reiter Czytania polskie dla III. kl. op. 3·40 h	Gramatykb jak w I. kl. А. Крушельницкий Рус. чит. для кл. III Львів 1912 3 kor.	Jahner, Deut. Grammatik, wyd. IV. 2·20 h German-Petelenz—Gayczak (1911) Ćwicz niem opr. 2·80 h	Węckowski Książka do nauki języka francuskiego Cz. I. Lwów 1911. Wyd. II. opr. 2·30 h.	jak w kl. I
ks. Szydelski Historya bibl. N. Zakonu. 1·80 h	Ks. Alexy Toroński, Biblia N. Zakonu 1·60 h	Gramatyka jak w kl. II. Próchnicki Wojciechowski Wypisy pols. tom V. 3·80 h	Gramatyka jak w I. kl. Др. К. Лучаковский, Взори поезиї і прози, вид. 2. Львів 1909	Gramatyka jak w kl. III. German-Petelenz, Ćwicz. niem. dla kl. IV. wyd. IV. opr. 3 kor.	Węckowski, Książka do nauki języka francuskiego Cz. II. Lwów 1911. 2·80 h	Majerski, Geografia monarchii austr.-węg. wyd. V. opr. 2·20.
Ks. Jeż. Nauka wiary katol., cz. I. wyd. III. 2 K Ks. Jeż. Nauka wiary cz. II. opr. 2 kor.	Ks. Alexy Toroński, Dogmat. fund. 1907 Opr 2 K i Dogmat. szczeg. 1895	Tarnowski — Bobin, Wyp. t. I. wyd. V. 3 kor. Wybór z dzieł greck. i łacin. cz. I opr. 5 kor.	Барвінський, Вибір з народної літератури укр.-рускої Львів 1910 4 kor.	Gramatyka jak w kl. III. Ippoldt Stylo Deutsches Lesebuch, f. die V. Kl. Die deutsche Heldensage Lessig: Minna v. Barnhelm.	Węckowski, Książka do nauki języka francuskiego dla kl. V. Część III. 3·20 h	Dr. Pawłowski: Geograf. dla kl. wyższych część I. opr. 2·30 h.
Ks. Szczeklik Etyka katol. Wyd. V. Kraków 1912 opr. 2·20 h	Dorożyńskyj, Etyka Lwów 1904 2 kor.	Tarnowski — Bobin, Wyp. t. I. wyd. III. 3 kor. t. II. wyd. II. Wybór z dzieł łać. i grec. jak w kl V	jak w kl. V.	Ipp. Stylo Deut Les. III T. VII. Velhag. u. Kl. Schul. Moderne erzäh. Prosa I. Goethe: Hermann u. Dorothea Wyd. T. N S. W. Lessing: Emilia Galotti Wyd T. N. S. W. Grillparzer: Medea Wyd. Graesera	Węckowski Szarota, La France I. opr. 3·50 h	Dr. Pawłowski: Geografia dla klas wyższych Część II.
Ks. Gadowski Zarys historyi kościoła kat. Kraków 1911 III. opr. 3 kor.	Wapler-Stefanowicz, Histor. chrz. katol. cerkwi Lwów 1903. 2 kor.	Tarnowski i Bobin, Wyp. . II wyd. IV. Zathey, opr. 2 k. Antologia, jak w kl. VI.	jak w kl. V.	Ipp. Stylo Deut. Les. III. T. 4 K 60 h. Goethe: Götz v. Berlidingen T. N. S. W. Schiller: Wallensteins Tod Wyd. Grillparzer: Ahnfrau wyd T. N. Sz. W.	Węckowski Szarota La France II. opr. 4 kor.	jak w kl. IV.

obowiązkowych na rok szkolny 1914/15.

Historya	Matematyka	Historya naturalna	Fizyka	Chemia	Geometrya wykreślna
Gebert, i Gebertowa Opowiadania z dziejów ojczystych, Lwów 1912. Wyd. II. 2·50 h	Ignacy Kranz, Arytmetyka i algebra na kl. I. i II Kraków 1911. Geometrya, Suppantsch-Hordyński I k.	Nussbaum-Wiśniowski, Wiadomości z zoologii Wyd. III. 3·60 Limbuch Botan. dla kl. I. i II. 3·40 h	—	—	—
Krotowski, Opowiadania z dziejów austryackich i powszechn. wyd. II. opr. 2·50 h	Jak w kl. I.	Nussbaum-Wiśniowski: wiadom. z zoologii wyd. III. 3 K 60 h. Rostafiński, Botanika dla kl. niższ. wyd VI. 2 K 50 h.	—	—	Kranz. Geometrya poglądowa. wyd. II. opr. 1·40 h
w I. półr. jak w kl. II., w II. półr. Zipper, Opowiadania z mitologii Greków i Rzymian. opr. 2·40 h	I. Kranz, Arytmetyka dla kl. III.	—	Żłobicki: Wiadomości z fizyki opr. 3·20 h	—	Kranz, Geometrya poglądowa Cz. II. opr. 1·80 h
M. Janelli: A. Szelągowski Dzieje powszechne, Cz. I. 1914	Mihułowicz Arytmetyka dla kl. IV. opr. 1·80 h	—	jak w kl. III.	Duchowicz Wiśniowski, Chemia.	Suppantschitsch Hodyński geometrya dla kl. IV. i V. opr. 4·50 h
Zakrzewski, Historya pow. cz. II. wyd. V. opr. 2·40 h.	Mihułowicz Aryt. dla kl V. 1·50 geometrya Suppantschitsch-jak w kl. IV. Hordyńskiego Kranz Logarytmy. opr. 1·20 h.	Rostafiński, Botanika szk. dla klas wyższych wyd. IV. Kraków 1911 Cena 3·20 h	—	Bruner i Tołłoczko, Chemia nieorganiczna Wyd. III. opr. 2·40 h	Łazarski, Zasady geometryi wykreślnej z atlasem wyd. VI. 3·40 h.
Zakrzewski, Historya powsz. cz. III. wyd. IV. opr. 2·80 h.	Geometrya Suppantschitsch. Hordyńskiego dla kl. V. opr. 4·50 h. Dziwiński Algebra 4·40 h. nadto: Kranz, Zbiór zadań Trygonometrya kulista w zad. Kraków 1903.	Nussbaum Zoologia dla klas wyższych opr. 3·60 h.	Kawecki i Tomaszewski, Fizyka dla wyższych klas Wyd. IV. opr. 3·40 h.	Duchowicz-Bolland, Chemia organiczna Wyd. II. opr. 3·40 h	jak w kl. V
Lewicki Zarys dziejów Polski i Krajów ruskiej Opr. 2 K. Głąbiński Finkel, Historya i statyst. austro-węg. monarchii Geog. jak w kl. IV.	Łomnicki Geomet. 3 K 80 h Algebr jak w kl. VI. Nadto Kranz: Zbiór zadań i trygonom. kulista w zadaniach	Wiśniowski, Zasady mineralogii i geologii wyd. III. 3 Kor.	jak w kl. VI.	—	jak w kl. V.

XV.

Bursy i internaty.

1. Bursa T. S. L. Prezes dyr. J. Trojnar, prefekt prof. gimn. W. Matus, liczba ogólna uczniów 120, przeciętny koszt utrzymania 250 K. rocznie, uczniów tut. zakładu było w tej bursie 6.

2. Bursa Polska. Prezes dyr. gimn. dr. M. Maciszewski, prefekt prof. sem. W. Orosz, liczba uczniów ogółem 81, przeciętny koszt utrzymania 240 K. rocznie, uczniów tut. Zakładu było 12.

3. Bursa Nauczycielska. Prezes dyr. dr. M. Maciszewski, prefekt prof. gimn. R. Koestlich, liczba uczniów ogółem 60, koszt utrzymania 300 K. rocznie, uczniów tut. Zakładu było 6.

4. Bursa Ruska. Prezes Radca sąd. O. Kobryński, prefekt prof. gimn. Czajkowski i prof. szkoły realnej Husakowski, liczba uczniów ogółem 128, koszt utrzymania 260 K., z tut. Zakładu było w tej bursie 3 uczniów.

Bursa Selańska. Prezes prof. gimn. Brykowicz, prefekci prof. gimn. Wojciechowski i Szankowski, liczba uczniów ogółem 94, koszt utrzymania 250 K.

Instytut im. Metropolity Andrzeja hr. Szeptyckiego. Prezes ks. kanonik Gromnicki, prefekt katecheta gimn. ks. Koczij, liczba uczniów ogółem 25, koszt utrzymania 500 K.

5. Bursa Żydowska. Prezes dr. Horowitz, prefekt prof gimn. dr. D. Gross, liczba uczniów ogółem 60, koszt utrzymania 310 K., uczniów z tut. Zakładu było 4.

Wszystkie te Bursy umieszczają pewną ilość uczniów bezpłatnie, kierują nauką domową uczniów, po nauczeniu się lekcyi spędzają uczniowie wolny czas na przechadzkach, grach i zabawach pod nadzorem swoich prefektów. Bursy te utrzymują się z opłat uczniów, subwencyi i darów.

XVI.

Imienny spis uczniów, którzy uczęszczali do Zakładu w roku szkolnym 1913/14.

Uwaga: Uczniowie wydrukowani tłustym drukiem są chlubnie uzdolnieni. Nazwiska ujęte w nawias, oznaczają tych uczniów, którzy wystąpili w ciągu roku.

Klasa I. A.

1. (Bohun Longin 13/2 1914), 2. Bojczyk Teofil, 3 Dumanowski Wilhelm, 4. **Friedel Alojzy**, 5. Hausner Ozyasz, 6. Kahane Szymon, 7. Klimpel Roman, 8. Kornblüth Moses, 9. (Krasmann Hersch 14/3 1914), 10. (Krukiewicz Stanisław 23/9 1913), 11. Kuzian Bolesław, 12. Mantel Stanisław, 13. Oborski Marcin, 14. **Oleksy Tadeusz**, 15. (Pyłypów Jan 13/11 1913), 16. Reiter Salo, 17. Rubinowski Rudolf, 18. Schmidt Jan, 19. (Tomaszewski Stefan 29/10 1913), 20 Wohl Dawid.

Klasa I. B.

1. Bandler Nuchim, 2. (Bass Markus Wilh. 20/10 1913), 3. Baziuta Piotr, 4. (Bielfeld Chaim Leib 15/3 1914), 5. (Feldmann Ludwik 4/2 1914), 6. Guttman Abraham Joel, 7. Kicera Aleksander, 8. Kopacz Mikołaj, 9. Kornicki Kazimierz, 10. (Kronisch Chaskel 10.12 1913), 11. Kubica Karol, 12. Peller Stanisław, 13. (Piątkiewicz Ignacy Stanisław prywat.), 14. **Pudlis Jone**, 15. Schapira Nathan, 16. Skerl Karol Józef, 17. Stępień Maryan Jan, (10/XII 1913), 18. Thienel Stanisław Maryan, 19. Walfisch Simche, 20. Weinmann Józef, 21. **Zarzycki Witold Maryan**, 22. Zatorowski Alojzy Adam Wilhelm.

Klasa II. A.

Appel Baruch, 2. Berger Ferdynand, 3. (Biłas Jan 15/3 1914), 4. Bojczyk Włodzimierz, 5. Brygider Kazimierz 6. Brygider Michał, 7. Czarniecki Ludwik, 8. Czornyj Teodor, 9. Domaradzki Stefan, 10. Dyhdalewicz Antoni, 11. Dzierzanowski Ludomir, 12. Frenkl Wilhelm, 13. Friedman Leizer, 14. Joch Rudolf, 15. Kiszelka Zygmunt, 16. **Klimesz Zdzisław**, 17. Königsberg Jakób, 18. **Krzyżanowski Włodzimierz**, 19. **Kühnel Otto**, 20. Lehmann, Henryk, 21. Radeli Stanisław, 22. Skowroński Bronisław, 23. Skrobotowicz Tadeusz, 24. Soroka Kazimierz, 25. Wyka Józef, 26. Zacharyasiewicz Franciszek, 27. Zalewski Wacław.

Klasa II. B.

1. Dawidsohn Leon, 2. Degen Izydor, 3. Horak Adam, 4. (Hrycyna Włodzimierz 15/3 1914), 5. Jurkiewicz Zygmunt

6. Kelar Aleksander, 7. Konarski Roman, 8. (Kruk Władysław 15/3 1914), 9. Lubelski Czesław, 10. Marmorek Jüdel, 11. Nogas Włodzimierz, 12. Płoszczański Bohdan, 13. (Reichman Szymon 31/1 1914), 14. **Schonhaut Jakób**, 15. Schonhaut Józef, 16. Serwatka Władysław, 17. Skerl August, 18 Spiegelglas Izak, 19. Strilbickij Teodozy, 20. Szemalikowski Roman, 21. Szewczuk Włodzimierz, 22. **Terkel Zygmunt**, 23. Tymoniewicz Tadeusz, 24. Wohner Herman, 25. Wolfisz Szulim, 26. Żarnowski Roman, 27. Żarnowski Zygmunt.

Klasa III.

1. Bieler Izak, 2. Boraczok Seweryn, 3. Butterklej Norbert, 4. Chmielik Franciszek, 5. Chruszczewski Kazimierz, 6. **Dudar Stefan**, 7. Friedman Nachman, 8. Gottlieb Aron, 9. Grütz Sender, 10. Hausner Markus, 11. Henisz Stanisław, 12. Heimann Maurycy, 13. (Hoffmann Józef 3/4 1914), 14. Hollender Binem, 15. Janiszewski Maryan, 16. Jednakowski Dymitr, 17. Kaczer, Leon, 18. Kornblüth Mendel, 19. Kornicki Władysław, 20. Kukla Maryan, 21. (Machnicki Edmund 14/3 1914), 22. Muszastyj Jan, 23. Psiurski Franciszek, 24. Rottenberg Filip, 25. Rywak Jan 26. Schüssel Daniel, 27. Sikora Stefan, 28. Sywula Zenon, 29. Turyn Roman, 30. Wohl Abraham, 31. Wójcik Franciszek, 32. Wolicki Stefan.

Klasa IV.

1. Bohun Autonom, 2. Buryj Dymitr, 3. (Chociaj Zygmunt 15/10 1913), 4. Chudy Miron, 5. Chuwen Salomon, 6, Domaradzki Tadeusz, 7. Dyliński Józef, 8. Dżus Symeon, 9. (Ekstein Izak 16/5 1914), 10. **Friedel Franciszek**, 11. Furmankiewicz Bronisław, 12. (Gdula Emilian Wiktor 15/2 1914), 13. Heller Kazimierz, 14. Hospodarewski Roman, 15. Kantor Roman, 16. Kiszelka Tadeusz Ignacy, 17. Krukiewicz Juliusz, 18. Lautsch Karol, 19. Lichnowski Roman, 20. Lubelski Maryan, 21. Luftig Leib, 22. Mehler Józef, 23. Mojseowicz Roman, 24 Nazar Włodzimierz, 25. Nussbaum Jakób, 26. **Orosz Romuald**, 27. Pełka Roman, 28. Podbiera Henryk, 29. Popowicz Bronisław, 30. **Rozenfeld Hirsch**, 31. Rudziński Teodor, 32. Schmidt Rajmund Józef, 33. Stahl Henryk, 34. Stöckel Chaim, 35. Szlomkowicz Dawid, 36. Turkowski Józef, 37. Wasylewicz Jan Mieczysław, 38. Werner Stanisław, 39. Wojciechowski Stanisław 10/11 1913), 40. Zahaczewski Jan Leon, 41. Zalewski Felicyan.

Klasa V.

1. (Bieszczanin Karol 16/3 1914), 2. **Borodajkiewicz Jan**, 3. (Brach Bolesław 18/3 1914), 4. (Fanderowski Ignacy 15/3

1914), 5. Fenichel Jerzy, 6. Friedman Eliasz, 7. (Friedman Wilhelm 16/3 1914), 8. Horak Edmund, 9. Horak Tadeusz, 10. (Kilarski Tadeusz 12/3 1914), 11. Kopystyński Bronisław, 12. Krogulski Tadeusz, 13. Kuj Izak, 14. Leimberg Izak, 15. Leszczyński Leopold, 16. (Markowski Maryan 18/5 1914), 17. Maurer Gustaw, 18. Piątkiewicz Kazimierz, 19. Pyłypiw Michał, 20. Rudziński Bronisław, 21. **Schwalb Aleksander**, 22. Schwarz Rubin, 23. **Sobol Tadeusz** 24. Steinhäusel Wiktor 25. Strzelbicki Włodzimierz, 26. Tafet Eisig, 27. (Wallach Jüde 15/9 1913), 28. Urszedzuk Teodor, 29. Wałęga Wiktor, 30. Weiss Chaskiel, 31. Zadorecki Eustachy, 32. (Zalewski Władysław 23/9 1913), 33. Zawadil Wilhelm, 34. (Zazulak Michał 11/2 1914), 35. Hellmanówna Eidel prywat.) 36. Münzówna Janina prywat.

Klasa VI.

1. Bandler Jojne, 2. Berger Leizer, 3. **Bożejowsky Ernest**, 4. Fall Julian, 5. Fiul Dawid, 6. Flądro Rudolf, 7. Hollauer Tadeusz, 8. Jaworski Franciszek, 9. (Janicki Mikołaj 30/1 1914), 10. Konarski Maryan, 11. **Malec Michel**, 12. Münzówna Erna pryw., 13. Meisner Jakób, 14. Neumann Abraham, 15. Pastuch Leon, 16. (Paszkowski Roman 19/2 1914), 17. Schumer Henryk, 18. Sigal Samuel, 19. Sieteski Zdzisław, 20. Teuchmann Benjamin.

Klasa VII.

1. Berger Ludwik, 2. Biłas Franciszek, 3. Bortnik Stanisław 4. Bubnicki Eugeniusz, 5. Dressler Leon, 6. Feldman Salomon, 7. Fränkl Józef, 8. **Friedel Wilhelm**, 9. Gewandter Wiktor, 10. Kopczyński Bronisław, 11. Leiter Aron pryw. 12. Lindenman Hirsch 18/9 1913), 13. Maciurzyński Hieronim, 14. Maiberger Jakób, 15. Mehler Zygmunt, 16. **Nowakowski Ludwik**, 17. Piela Bronisław, 18 Postryhacz Włodzimierz, 19. Tenenbaum Maryan. 20. **Widrak Eustachy Orest**.

XVII. OGŁOSZENIE
dla rodziców i opiekunów.

Bibl. Jag.

Rok szkolny 1914/15 rozpocznie się dnia 3. września uroczystem nabożeństwem o godz. 8. rano.

Zgłoszenia do egzaminu wstępnego do kl. I. przyjmować się będzie dnia 1. września od godz. 9—11 rano i od 4—5 po połuniu. Przy zgłoszeniu należy przedłożyć: a) metrykę chrztu lub urodzenia, b) świadectwo szkolne z ostatniego półrocza, jeżeli uczeń w roku poprzedzającym uczęszczał do szkoły publicznej. Do klasy I. mogą być przyjęci tylko ci, którzy urodzili się w latach 1904 — 1900 (włącznie);

Zakres wymagań przy egzaminie wstępnym do kl. I. jest następujący:

z religii: wiadomości, których nabyć powinien uczeń w pierwszych czterech latach obowiązkowej nauki szkolnej w szkołach czteroklasowych;

z języka polskiego: czytanie płynne i wyraziste, objaśnienie czytanych ustępów pod względem treści i związku myśli; opowiadanie treści większymi ustępami, znajomość części mowy, odmiana imion i czasowników, znajomość zdania pojedynczego, rozszerzonego i rozbiór jego części składowych pod względem składni zgody i rządu; wreszcie poprawne napisanie dyktatu z zakresu pojęć znanych uczniom i piśmienny rozbiór jednego zdania rozwiniętego, pod względem części, mowy, ich formy, tudzież części zdania;

z języka niemieckiego: czytanie płynne i zrozumiałe; znajomość odmian rodzajników, rzeczowników, przymiotników i zaimków (osobistych, dzierżawczych, wskazujących i względnych), odmian słów posiłkowych i czasowników słabych we wszystkich formach strony czynnej i biernej, tudzież odmiany najzwyklejszych czasowników mocnych; zasób wyrazów z zakresu pojęć uczniom znanych i poprawne napisanie łatwego dyktatu, którego treść przed podyktowaniem poda się uczniom w języku polskim;

z rachunków: pisanie liczb do miliona włącznie, biegłość w czterech działaniach liczbami całkowitemi; pewność w tabliczce mnożenia i znajomość ważniejszych miar metrycznych, z uwzględnieniem zagadnień wziętych z zakresu życia codziennego.

Egzamin wstępny do kl. I. w terminie powakacyjnym odbędzie się dnia 2. września. Egzamin rozpoczyna się o godz. 9-tej przed poł. Uczniowie, przyjęci na podstawie tego egzaminu, mogą zapisać się do kl. I. bezpośrednio po egzaminie albo dnia następnego po nabożeństwie wstępnem.

Uczniowie, uznani przy egzaminie za nieuzdolnionych do klasy I., nie mogą w tym samym

roku ani w tutejszym ani w innym zakładzie egzaminu powtórnie składać.

Egzamina poprawcze odbędą się dnia 1. września; egzamina wstępne do klas II-VII. rozpoczną się dnia 3. września. o godz. 9. rano

Uczniowie gimnazyalni, ubiegający się o przyjęcie do II., III., IV. i V. klasy realnej mogą być uwolnieni od egzaminu wstępnego z religii, z języka polskiego, niemieckiego, historyi naturalnej i fizyki, jeżeli w świadectwie gimnazyalnem za ostatnie półrocze, poprzedzające bezpośrednio odnośną klasę realną, oprócz ogólnego stopnia dobrego (t. j. celującego albo pierwszego) otrzymali z wymaganego dla tej klasy przedmiotu i odnośnego materyału nauki stopień przynajmniej „dostateczny". Z reszty przedmiotów t. j. języka francuskiego, geografii, historyi powszechnej, matematyki, chemii i rysunków odbywa się egzamin z wszelką ścisłością.

Co do uczniów, którzy w gimnazyum tylko wskutek niedostatecznych cenzur z języków klasycznych otrzymali ogólny stopień drugi, rozstrzyga Rada Szkolna krajowa w poszczególnych wypadkach, czy można takiego ucznia przypuścić do egzaminu wstępnego do następnej klasy realnej, przyznając mu zresztą powyżej wskazane ulgi.

Prywatyści i eksterniści wyznania katolickiego obowiązani są w myśl reskryptu c. k. Min. W. i O. z 9. czerwca 1906 r. do przedkładania przed każdym egzaminem potwierdzenia, wydanego przez katolickiego duchownego, że odbywali praktyki religijne.

Wpisy uczniów od klas II. do VII. odbędą się dnia 2. września przed południem od godz. 9. — 12., po południu od 4.—6.

Do zapisu mają uczniowie zgłaszać się w towarzystwie rodziców lub opiekunów, przedkładając w dwu egzemplarzach rodowód dokładnie wypełniony. Uczniowie tutejszego zakładu mają przy tej sposobności wykazać się ostatniem świadectwem szkolnem, obcy obowiązani są prócz tego przedłożyć metrykę, tudzież potwierdzenie Dyrekcyi tej szkoły, z której przychodzą, że można ich przyjąć do innego zakładu, jakoteż poświadczenie uwolnienia od opłaty szkolnej, jeżeli to uwolnienie posiadają. Uczniowie, którzy studya przerwali, muszą wykazać się świadectwem moralności, a po dłuższej przerwie w naukach poddać się także egzaminowi wstępnemu. Uczniowie wreszcie, którzy do szkół średnich nie uczęszczali, muszą przedłożyć także świadectwo przebytej ospy naturalnej lub ospy szczepionej i to nie dawniej jak w ostatnim roku.

Opłaty. Wszyscy uczniowie płacą corocznie 2 K na zbiory naukowe i 1 K na przybory do gier i zabaw, nowowstępujący nadto taksę wstępną w kwocie 4 K 20 h.

Opłata szkolna za półrocze wynosi 40 K., które uiścić należy zapomocą czeku pocztowego w przeciągu 6 tygodni po

rozpoczęciu półrocza.[1]) Uczniowie kl. I. mają złożyć opłatę szkolną w I. półroczu najpóźniej z końcem listopada. Podanie o uwolnienie od opłaty szkolnej, zaopatrzone w ostatnie świadectwo szkolne i d o k ł a d n e świadectwo ubóstwa, mają wnieść uczniowie do c. k. Rady Szk. kraj. na ręce Dyrekcyi do 20. września w I., a do 20. lutego w II. półr.

Taksa za egzamin prywatny lub wstępny wynosi 24 K., taksa za egzamin nadzwyczajny, obejmujący więcej niż dwa półrocza, wynosi 36 K., w przeciwnym razie tylko 24 K.

Mundury studenckie. Wszyscy uczniowie obowiązani są na mocy Najwyż. postanowienia z dnia 6. stycznia 1894. r. i rozporządzenia c. k. Rady Szkol. kraj. z 14. marca 1894. l. 2.900 do noszenia w szkole i poza szkołą przepisanego i jednakowego ubrania. O szczegółowych w tym kierunku postanowieniach mogą rodzice i opiekunowie uczniów dowiedzieć się w Dyrekcyi szkolnej. Dowolności, jakich dopuszczają się częstokroć uczniowie pod względem munduru, są wykroczeniem przeciw karności szkolnej, które Rada Szkolna kraj. poleca surowo karać. Z tego powodu zwraca się uwagę rodziców, aby nie ulegali próżnym zachciankom synów i nie kupowali żadnych części munduru odmiennej barwy lub kroju, ani też rozmaitych uzupełniających dodatków, gdyż narażą się na nieprzyjemności, a nawet na nieprzyjęcie lub wydalenie ucznia ze szkoły.

*

Dyrekcya radzi rodzicom i opiekunom, by często dowiadywali się w szkole o prowadzeniu się i postępach uczniów. Grono nauczycielskie udziela z wszelką gotowością wyjaśnień w dniach, które Dyrekcya z początkiem każdego półrocza wyznacza i do wiadomości uczniów podaje. Rodzicom zamiejscowym udzieli Dyrekcya wyjaśnień każdego czasu. W ostatnich dwu tygodniach przed konferencyą klasyfikacyjną nie udziela się żadnych informacyi.

Uczniom zamiejscowym wolno mieszkać tylko pod nadzorem tych osób, które ściśle stosować się będą do przepisów „Regulaminu dla odpowiedzialnych nadzorców“, wydanego przez c. k. Radę Szkolną krajową.

Józef Trojnar,
c. k. dyrektor.

---

[1]) Czeki pocztowycu kas oszczędności doręcza uczniom interesowanym Dyrekcya Zakładu.

BIBLIOTHECA VNIV. IAGELL. CRACOVIENSIS

XVIII.

Rozkład godzin.

PRZEDMIOT	KLASA							Razem
	I.	II	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
Religia	2	2	2	2	2	2	2	14
Język polski . . .	3	4	3	3	4	3	4	24
Język niemiecki .	6	6	5	4	4	3	3	31
Język francuski. .	—	—	4	3	3	3	3	16
Geografia . . .	2	2	2	2	1	1	—	10
Historya	2	2	2	2	3	2	4	17
Matematyka . . .	3	3	3	4	4	4	5	26
Historya naturalna .	2	2	—	—	2	2	2	10
Fizyka	—	—	3	2	—	4	4	13
Chemia	—	—	—	3	2	2	—	7
Geometrya i rysunki geometryczne .	—	2	2	2	3	3	2	14
Rysunki odręczne .	4	4	4	3	3	2	2	22
Kaligrafia	2	—	—	—	—	—	—	2
Gimnastyka . . .	2	2	2	2	2	2	2	14
Razem . .	28	29	32	32	33	33	33	220
Jęz. ruski (wzg. ob.)	2	2	2	2	2	2	—	12